Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 16 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 32 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 5. August 1932. | 13. Jahrgang

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Sicherung guter Kartoffel-Erträge!

Durch Staudenauslese zu gesundem, ertragreichem Saatgut.

Diplomlandwirt L. Heller - Ringverband Königsberg.

Die Kartoffel gehört zu jenen Kulturpflanzen, die sich verhältnismäßig rasch abbauen, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Vermehrung nicht durch Samen, sondern durch Pflanzenteile, durch Knollen, erfolgt. Zur Erneuerung des Saatgutes kann sich der Landwirt unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur schwer entscheiden, hat jedoch die Möglichkeit, durch verhältnismäßig einfache Methoden zur Verbesserung des Saatgutes, wie aus den Ausführungen dieses Artikels zu ersehen ist, den wir der „Georgine", Nr. 57 vom 22. 7. 1932, entnehmen, beizutragen. Die Schriftleitung.

Immer wieder muß der Landwirt daran denken, daß seine Aufwendungen in „aktive" und „passive" zu unterscheiden sind: Aktive, die unmittelbar die Erträgnisse verbessern, passive, die nur mittelbar oder gar nicht auf die Erträge einwirken, die also nur deshalb gemacht werden, weil sie zur Fortführung des Betriebes unvermeidbar oder Zwangslasten sind. Aktiv-Aufwendungen sind: Saatgut, Dünger und Futterstoffe. Die Aktiv-Aufwendungen ebenfalls so niedrig zu halten wie möglich, ist Gebot der Sparsamkeit; sie dennoch richtig und ausreichend anzusetzen, um genügende Leistung und Ertrag zu erzielen, ist aber ebenso wichtig. Denn es darf ja nicht vergessen werden, daß die Landwirtschaft ihre volkswirtschaftliche Aufgabe der Volksernährung nur dann erfüllen kann, wenn ihre Erzeugnisse billig und dabei doch rentabel hergestellt werden.

Sehr schwankende Erträge können nie billig sein. Das trifft in besonderem Maße für den Kartoffelbau zu. Jedes einfache Mittel, das gleichmäßige, gute Erträge sichern hilft, hat deshalb beim Kartoffelbau besondere Bedeutung, weil die Hackfrüchte ja stets hohe Anforderungen für Bestellungs-, Pflege und Ernteaarbeiten erfordern, sei der Ertrag groß oder gering. Ist das Saatgut nicht erstklassig, so werden alle anderen Aufwendungen verschwendet sein.

Was kann der Landwirt jetzt zur Verbesserung seines Kartoffel-Saatgutes tun? Sortenwahl und Saatwechsel beschäftigen ihn doch vor der Saat, wie er auch vor der Saat durch „Verlesen" alle augenfällig schlechten Knollen beseitigt!

Wir besitzen in der Stauden-Auslese ein Mittel, den Gesundheitszustand und den Ertragswert der Kartoffeln zu erhöhen und zu erhalten. Wenn man nicht von schon stark abgebauten Sorten oder von stark abbauenden Böden ausgeht, kann man durch die in jedem praktischen Betrieb durchzuführende Staudenauslese mit Erfolg und verhältnismäßig geringem Aufwand dem ertragsmindernden „Abbau" entgegenwirken.

Da viele Landwirte bei dem Wort „Staudenauslese" entweder an sehr komplizierte züchterische Arbeiten denken oder aber die Sache für etwas sehr Einfaches halten, sei hier vorneweg bemerkt, daß für den praktischen Betrieb im allgemeinen nur die Massenauslese in Frage kommt, die schnell und billig zum Erfolg führt. Einzelauslese oder Linienzucht kommt nur in Einzelfällen bei besonders erprobten Sorten, natürlichen Kartoffelböden und viel Erfahrung des Betriebsleiters oder seiner Helfer auf diesem Gebiet sowie langjährige Arbeit und Kostenfestlegung in Frage. Damit niemand solche Einzelauslese mit der Massenauslese, die fast für jeden Betrieb in Frage kommt, verwechselt, sei kurz vorausgeschickt, daß man bei der Einzelauslese von wenigen einzelnen Stauden ausgeht, die sich durch alle gewünschten guten Eigenschaften auszeichnen. Jahrelang werden alle Nachkommenknollen „linienweise", d. h. also immer nach den Abstammungsknollen gesondert, angebaut und linienweise auf Ertrag, Wachstumsfreudigkeit, Ausgeglichenheit und Gesundheit geprüft. So kommt man, wenn auch das Glück hold ist, nach einigen Jahren zu einer Staudenauslese, die, falls anerkannt, als „Original-Staudenauslese" weitervertrieben werden kann.

Ganz anders geht man bei der Massenauslese vor, die ohne Risiko gleich im ersten Jahr den Saatgutwert für große Teile oder die Gesamtheit der Kartoffeln eines Betriebes verbessert. Die Massenauslese könnte und müßte regelmäßig und in bestimmten Abständen in jedem Kartoffelbaubetriebe durchgeführt werden.

Eine „Sorte" ist nämlich in ihrer Beschaffenheit und Leistungsfähigkeit der einzelnen Individuen keineswegs etwas Einheitliches. Wir wissen, wie wichtig gerade bei Kartoffeln die Herkunft ist, die den Zuchtwert der Kartoffeln sehr verschiedenartig beeinflussen kann. Stets finden wir Knollen von verschiedener Leistung und wir können minderwertige Stauden und aus ihnen hervorgehend minderwertige Linien beobachten. Im allgemeinen werden kranke Stauden immer wieder kranke Nachkommen liefern. Entsprechend verhält es sich mit den gesunden Linien. Sie werden zwar immer wieder minderwertige Individuen hervorbringen, werden aber im allgemeinen ihre Leistungsfähigkeit in bezug auf Krankheitswiderstandsfähigkeit, Höhe des Ertrages, Stärkereichtum usw. auf ihre Nachkommen übertragen.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend, haben nun namhafte Forscher wie Professor Schander-Landsberg a. W. das Verfahren der Staudenauslese für alle praktischen Betriebe entwickelt, das im Wesen einfach darin besteht, daß immer nur die gesündesten, leistungsfähigsten Individuen zum Nachbau herangezogen werden, und zwar muß diese Auslese wegen der oben erwähnten Veränderlichkeit der Sorte und des vom Boden abhängigen Herkunftswertes der Linie eine dauernde, sich alle Jahre wiederholende sein. Allerdings gibt es auch Lagen, wo die äußeren Einflüsse des Bodens und des Klimas den Abbau derartig beschleunigen, daß man ihm mit der Staudenauslese nicht begegnen kann. Hier verbürgt nur ein regelmäßig alle zwei bis drei Jahre vorgenommener Saatgutwechsel die möglichen Höchsterträge. Auf allen gesunden Kartoffelböden kann aber durch Staudenauslese viel Geld gespart und der Ertrag nachhaltig gebessert bzw. auf guter Höhe gehalten werden.

Zur **praktischen Durchführung** der Massenauslese sei noch einiges gesagt: Es genügt nicht, daß man in jedem Jahr nur immer die Mittelkartoffeln zur Saat aussucht und dann glaubt, man habe alles Nötige zur Gesunderhaltung seines Saatgutes getan. Man kann einer Kartoffelknolle von außen nie ganz ansehen, welchen Saatgutwert sie hat. Sehr oft stammt gerade ein großer Teil der Mittelkartoffeln von nicht genügend wüchsigen und angekränkelten Stauden, während große und üppig gewachsene Stauden nicht selten im Verhältnis zum Staudenertrag nur wenig Mittelkartoffeln bringen. Man muß also anders vorgehen:

A. **Positive Massenauslese:** Aus einem gesunden Kartoffelbestand werden mit Hilfe von Stäben während des Wachstums die besten bezeichnet; 1000 Stauden pro Sorte dürften zu Anfang genügen. Sie liefern je nach Ertrag 10—12 Zentner Saatgut, denn es werden nur die ganz kleinen Knollen nicht verwandt. Wie ein nicht ganz so schönes Tier aus gesunder Leistungszucht sich doch gut vererben kann, so überliefern auch die kleineren und größeren Knollen von **guten** Stauden ihre Eigenschaften auf die Abkömmlinge weiter. Im nächsten Jahr werden nun aus dem Pflanzenbestand, der aus dem so gewonnenen Saatgut gezogen ist, die kranken und im Wuchs nicht befriedigenden Stauden, Kümmerer und Kranke rücksichtslos entfernt. Man hat dann schon im dritten Jahre einen gesunden Stamm, den man sich durch negative Auslese weiter gesund und leistungsfähig erhält

B. **Negative Massenauslese:** Hier hat zunächst die Auswahl eines Kartoffelbestandes zu erfolgen, auf dem gesunde, nicht abgebaute Kartoffeln zu einer einzigen Sorte gepflanzt sind, da man andernfalls zu viel Arbeit für das Herausnehmen der auszumerzenden Stauden aufwenden muß. Sodann werden bei der Ernte die Auslesen gemacht. Und zwar kümmert man sich gar nicht um die einzelnen Knollen, sondern richtet sich **nur nach Stauden**, indem man alle diejenigen Knollen gesondert sammelt, die von Stauden mit großer Ausgeglichenheit und hohem Gewicht sämtlicher Knollen sowie völliger Gesundheit stammen. Das so gewonnene Erntegut wird nach sorgfältiger Ueberwinterung im nächsten Frühjahr auf einem möglichst günstigen Feldstück **eng** ausgepflanzt, weil dabei der Saatertrag bekanntlich am höchsten ausfällt. Auf diesem „Anzuchtfeld" wird dann eine zwei- bis dreimalige Ausmerzung aller ungeeigneten Stauden ausgeführt.

Das neue deutsche Silageverfahren.

Von Kulturbaumeister **Plate**-Posen.

Die Tatsache, daß die **Futterkonservierung unter Verwendung von Salzsäure** in Finnland in etwa 10 000 Landwirtschaften*) durchgeführt wird, gibt unseren Landwirten Veranlassung, sich mit diesem neuen Futterkonservierungsverfahren zu befassen. In Finnland wurde das Futterkonservierungsverfahren mit Salzsäure als A. J. V.-Verfahren patentiert und von der Finnischen Futterexportgesellschaft Valio propagiert und durchgeführt. In Deutschland wurde ein ähnliches Patent, jedoch unter Verwendung anderer Säurekonzentration von Herrn Prof. G. Fingerling am 28. 1. 1927 angemeldet und existiert jetzt als: „Verfahren zur Haltbarmachung von Grünfutter nach Patent 522 333". Nach diesem deutschen Verfahren muß die Konzentration der Flüssigkeit auf einer Wasserstoffionenkonzentration von pH = 2 gehalten werden, während nach dem finnischen Patent die Wasserstoffionenkonzentration in der Futtermasse unter pH = 4 zu senken ist.

Die Wirkung dieser Futterbehandlung beruht nach deutschem Patent darauf, daß durch den Salzsäurezusatz die schädliche alkalische Reaktion des Futters durch Neutralisierung nach der sauren Seite hin verschoben wird und dadurch die Erdbakterien, Fäulniserreger (Schimmelpilze), welche sich durch die entstehende Wärme leicht bilden, in ihrer Entwicklung zurückgedrängt, dagegen die Entwicklung der gewünschten Milchsäurebakterien gefördert wird. Nach Prof. Fingerling beseitigt der Säurezusatz den kritischen Zeitpunkt bei der Silierung, in welchem die unerwünschten Bakterien die Vorherrschaft zu erlangen suchen. **Die Säurekonzentration** nach dem deutschen Verfahren (pH = 2) **wirkt abtötend auf die unerwünschten vegetativen Bakterienformen.** Nach dem finnischen Prof. Virtanen soll die Wasserstoffionenkonzentration (pH = 4) bewirken, daß die Eiweißspaltung verhindert, die Atmung der Pflanzenzelle stark gehemmt und dadurch die Nährstoffverluste vermieden werden. Der deutsche Patentinhaber bestreitet dies mit der Bemerkung, daß die eiweißspaltende Wirkung der Enzyme durch Salzsäurezusatz unbeeinflußt bleibe. Soweit die **wissenschaftlichen Unterschiede** der beiden Verfahren.

Das Salzsäureverfahren soll den Nährstoffverlust auf das geringste Maß herabdrücken und das gute Gelingen der Futterkonservierung erleichtern und sichern. Es gibt ferner die Möglichkeit, **frisch geschnittenes** Futter sofort zu ensilieren. Es wäre bei diesem Verfahren sogar falsch, wenn man das Futter abwelken lassen wollte. Es ist vielmehr gut, wenn das Futter jung und saftig, ja sogar betaut oder beregnet ist. Daraus ergibt sich auch, daß man **sehr eiweißreiches, junges Gras, Klee und Seradella ungehäckselt ensilieren kann,** und man nur die sperrigen Futterarten wie Mais, Pferdebohnen und älteres Wickgemenge vor dem Einstampfen häckselt. Bisher fehlte es an einem zuverlässigen Verfahren zur **sicheren Silierung** von Klee und jungem Grase. Ferner hat man naturgemäß auch die Möglichkeit, auf diese Weise **in regenreicher Zeit,** besonders beim zweiten Schnitt, das Gras vor dem Verderben durch sofortige Silierung zu schützen. Auch hat man die Möglichkeit, auf Viehkoppelanlagen bei sehr üppigem Wuchs im Frühjahr eine Koppel zu mähen, das Gras zu ensilieren und es in der trockenen Zeit, wenn der Wuchs der Weide kümmerlich ist, als Beifutter zu geben. In solchem Falle legt man den Silo an eine Stelle, wo mehrere Koppeln zusammenstoßen.

Es fragt sich nun, ob das patentierte deutsche Salzsäureverfahren auch für die hiesige Landwirtschaft zweckmäßig und durchführbar ist.

Bezüglich der **praktischen Anwendbarkeit** sei zunächst bemerkt, daß m. W. Herr Prof. Fingerling in hochherzigster Weise die Landwirtschaft nicht durch Erhebung einer Patentgebühr ausnutzen will, wie dies leider in den letzten Jahren bei verschiedenen wertvollen Neuerungen in einer dem Landwirt unsympathischen Weise geschah. Ich weiß allerdings nicht, ob durch eine Anmeldung des deutschen oder schwedischen Patents in Polen Vorbehalte bestehen.

In Deutschland liegt die Durchführung des Verfahrens in Händen der Deutschen Futterkonservierungsgesellschaft Defu G. m. b. H. in Verden/Aller, welche die sogen. **Defu-Lösung** vertreibt. Diese Defulösung besteht im wesentlichen aus Salzsäure, der angeblich auch Phosphorsäure zugesetzt sein soll. Sie wird in Glasballons verschickt. Da der Versand der schweren Ballons umständlich und teuer ist, und auch die Handhabung der flüssigen Säure dem Landwirt nicht geläufig ist, hat eine chemische Fabrik in Deutschland dieses Gemisch von Salz- und Phosphorsäure in fester Form unter den Namen **Penthesta** in kleinen Blechbüchsen in den Handel gebracht.

Die Einfuhr von Salzsäure ist nach meiner bisherigen Information nach Polen nicht gestattet und es dürfte wohl kaum zu erwarten sein, daß bei der augenblicklichen handelspolitischen Lage die Einfuhr von Defu-Lösung oder Penthesta usw. erlaubt würde, obgleich Salzsäure in Deutschland erheblich billiger ist als hier. Da man sehr wohl **arsenfreie 30prozentige Salzsäure** (19—21 Bomé) verwenden kann, und diese hier erhältlich ist, könnte man die praktische Durchführung des Verfahrens auch bei uns in Erwägung ziehen. Arsenfreie Salzsäure in 60 Kg.-Ballons liefert die Firma Asch & Söhne, Poznań, ulica Wielkie Garbary 28. Die Salzsäure dürfte sich franko Hof schätzungsweise auf 40 Zł. je 100 Kg. inkl. Glasballon stellen. Wenn dieses Verfahren sich als gut und durchführbar erweist, wäre es allerdings für den Landwirt äußerst angenehm, wenn er die Salzsäure ballonweise nach Bedarf bei seiner Ein- und Verkaufsgenossenschaft abholen kann.

Das **Salzsäureverfahren** nach deutschem Patent wird in folgender Weise durchgeführt:

Man besorge sich ein großes Faß (Oelfaß usw.) und einen Holzeimer. Daraufhin wiege man unter Benutzung des Holzeimers **10 Kg.** (nicht Liter!) 30prozentiger Salzsäure ab und gebe dazu die 4fache Menge, also 40 Kg. = 40

*) 1928 sollen es 2 Betriebe, im Jahre 1929 3000 Betriebe und 1930 bereits 5000 Betriebe gewesen sein.

Liter Wasser und mache die entsprechende Menge verdünnter Lösung in dem Faß zurecht.

Salzsäurelösung ist nach Angabe der Defu-Gesellschaft erforderlich:

Für 100 Kg. grünes Futter bei Klee, Wickgemenge, Seradella, Luzerne usw. 1 Kg. 30prozentiger Salzsäure; für 100 Kg. junges Gras 0,8 Kg. 30prozentiger Salzsäure; für 100 Kg. Rübenblätter und Futterkohl 0,6—0,8 Kg. 30prozentiger Salzsäure.

Da 1 Kubikmeter eingestampftes Futter ca. 800 Kg. wiegt, so benötigt man für 1 Kubikmeter Siloraum etwa die 8fache Menge 30prozentiger Salzsäure, die, wie gesagt, mit der 4fachen Gewichtsmenge Wasser zu vermengen ist.

Demgemäß werden von der verdünnten Lösung benötigt für:

100 Kg. grünen Klee und Wickgemenge	5 Liter
100 Kg. junges Gras	4 Liter
100 Kg. Rübenblatt und Futterkohl	3—4 Liter.

Bei sehr eiweißreichem Futter wie Kleearten, Wicke, jungem Gemenge und jungem Gras füge man zur Förderung der Milchsäuregärung noch Zucker oder Melasse oder Magermilch der Mischung zu, und zwar auf 100 Kg. Grünfutter 0,2 Kg. vergällten Zucker, oder auf 100 Liter verdünnter Salzsäurelösung = 4 Kg. Zucker; Natürlich verwendet man Futterzucker, der durch Sägespäne oder Sand vergällt ist. Man macht es in einfacher Weise so, daß man diesen Futterzucker in einen Beutel bringt und diesen Beutel in die Säurelösung hineinhängt. Die Verwendung von Melasse ist einfacher, man benötigt jedoch etwa dreimal so viel Melasse als Zucker.

Die Ausführung der Silage kann nun beginnen. Das frischgeschnittene saftige Futter (es darf nicht angewelkt sein), das sogar regen- oder taunaß sein kann, wird eingefahren und in Lagen von 20—30 Zentimeter Höhe geschichtet. Dann bespritzt man es mit der Säurelösung und stampft es dann fest, worauf die nächste Futterlage in der gleichen Weise behandelt wird.

Weil diese Lösung eine etwa 6prozentige Salzsäurelösung darstellt, benötigt man zum Bespritzen des Futters eine säurefeste Pumpe mit säurefestem Schlauch und Spritzdüse, sowie zum Einstampfen Gummistiefel. Da diese Gegenstände hier nicht zu haben sind, oder unerschwinglich teuer sein dürften, mache ich folgenden Vorschlag:

Zum Gießen verwende man eine innen und außen geteerte, oder mit Oelfarbe bestrichene billige Weißblech-Gießkanne. Der Arbeiter ziehe natürlich nur alte abgelegte Bekleidung an und statt der Gummischuhe müßte man barfuß das Eintreten besorgen. Hierbei ist zu beachten, daß der Arbeiter jeweils nur etwa eine halbe Stunde lang das Festtreten ausführt und dann abgelöst wird. Vor und nach dem Festtreten wasche man die Füße mit bereitgehaltenem Sodawasser und reibe sie vor dem Treten mit Vaseline gründlich ein. Auch könnte man zum Schutz der Füße alte Socken in Vaseline oder billigem Oel tränken und ebenso behandelte Holzpantinen anziehen. Nach Information bei einem Hautspezialisten kann in solchem Falle die 6prozentige Salzsäurelösung kaum Schaden verursachen. Dieses Verfahren hätte den Vorteil größerer Einfachheit und Billigkeit.

Wenn der Silo gefüllt ist, bedecke man das Futter mit einer 10—20 Zentimeter starken Spreuschicht und gebe darauf noch eine 2—3 Zentimeter starke Strohdecke, sofern man den Silo mit Lehm abdecken will. Diese Stroh- und Spreuschicht bespritze man sehr ausgiebig mit der verdünnten Lösung und gieße noch gründlich dickflüssige Melasse oder Magermilch, oder reine Zuckerlösung obenauf. Man kann nunmehr das Silofutter mit einer 50—80Zentimeter dicken Lehmschicht abdecken, oder man bringt nur die Spreuschicht ohne Stroh auf, besprengt und legt nun Bretter über das Futter und preßt dasselbe mit einer speziellen Preßvorrichtung an, oder man gibt noch 40—50 Zentimeter Lehm auf die Abdeckung und beschwert sie mit großen Steinen. Da das Futter stark absackt, ist es zweckmäßig, bei einem gemauerten Silo, der innen einen säurefesten Anstrich haben muß, einen hölzernen, kastenartigen Aufsatz von 1—1,50 Meter Höhe anzufertigen, den man mit Futter und Abdeckungsmaterial vollfüllt. Nach dem Absacken des Futters kann der Holzaufbau abgenommen werden. Auf diese Weise nutzt man den gemauerten Siloraum besser aus.

Sehr wertvoll ist es, daß man dieses Silofutter schon nach 3wöchiger Lagerung an die Tiere verfüttern kann. Die in der Salzsäurelösung enthaltene Säure ist in dem Futter bereits nach wenigen Tagen chemisch analytisch in freier Form nicht mehr nachweisbar. Ich stelle anheim, dieses Salzsäureverfahren zunächst einmal nur versuchsweise in kleinerem Umfange durchzuführen.

Das Salzsäureverfahren kann in Erdgruben erfolgen, doch ist es zweckmäßig, wenn sie im Lehmboden angelegt werden. Andernfalls stelle man den Boden der Grube aus Lehm her, damit der Futtersaft nicht so leicht in den Untergrund versinkt. Im übrigen mache man sich aber wegen des Versickerns von Futtersaft keine Sorge. In Deutschland fertigt man neuerdings für das Salzsäureverfahren sehr einfache und billige Holzsilos an, und zwar runde Silos von etwa 5 Meter Durchmesser, oder einfache 4eckige Holzkästen, alles aus 2zölligen Spundbohlen hergestellt. Diese einfachen Silos werden bis zu 2 Meter Tiefe in die Erde gebaut und können mit einem noch viel einfacheren, etwa 1,50 hohen Aufsatz für das vorerwähnte Auffüllen und Absacken versehen werden. Den Boden dieser Kästen bildet eine Lehmschicht. Wer sich einen gemauerten Silo herstellen will, mache dies in einfacher und billiger Weise, indem 4eckige Steinkästen in die Erde gesetzt werden, deren Ecken beim inneren Verputzen mit Zement etwas abgerundet werden. Empfehlenswert ist es, mehrere Kammern von je 3 mal 3 Meter innerer Lichtweite herzustellen, die etwa 1,50—2 Meter in die Erde hineingebaut werden. Es genügt hierzu, wenn man 1 Stein starkes Mauerwerk aus Klinkern mit Zementmörtel herstellt. Der innere Verputz muß zirka 2 Zentimeter stark sein. Diese Kammern sind dann so groß, daß man das Festtreten durch Tiere ausführen lassen kann. Für das Salzsäureverfahren muß der innere Raum mit einem teerfreien Isolierungsanstrich versehen werden. Nach meiner Information liefert die Fa. Becker, Poznań, św. Marcin 66 einen derartigen Anstrich, welcher aus Mexiko-Bitumen und einem Benzoldestillat besteht, das sich verhältnismäßig billig stellt. Da es auf Wunsch anstrichfertig geliefert wird, kann es vom Landwirt selbst aufgetragen werden. Wird der Silo in die Erde gebaut, dann mache man den inneren Raum etwa 2,50 Meter tief. Baut man ihn über der Erde, so muß man für jede Kammer vom Erdboden ab aufwärts eine etwa 60 Zentimeter breite Tür anlegen und 2 Pfalze im Mauerwerk anbringen, die es ermöglichen, zwei Verschlüsse aus eingesetzten Brettchen herzustellen, wobei man den Zwischenraum mit Lehm ausstampft und dichtet. Den Teil, welcher über dem Erdboden hinausragt, versieht man am besten mit einer Erdböschung bis zum oberen Rande, wodurch man eine größere Festigung des Mauerwerks und Schutz gegen Frost erzielt. Will man noch eine größere Sicherheit erreichen, so kann man auf dem äußeren Rand der 1 Stein starken Mauer in jede horizontale Mörtelschicht Bandeisen (1/26 Millimeter) oder Rundeisen (6 Millimeter Durchmesser) einlegen. Solche einfachen Silos können von jedem geschickten Maurer angefertigt werden.

Bei dieser Gelegenheit sei auf Grund verschiedener Anfragen noch erwähnt, daß man bei der Silierung von Mais darauf achtet, daß er im siloreifen Zustande geschnitten wird. Dieser ist eingetreten, wenn das Korn von der Milchreife in die Glasreife übergeht, die mittleren Körner der Kolben also keinen flüssigen, aber auch nicht harten Inhalt haben. Die Körner müssen sich mit dem Fingernagel noch eindrücken lassen. Es ist dringend zu empfehlen, die langen sperrigen Futtermassen (Mais, Sonnenblumen, hohes Gemenge, älteres Sudangras) zu verhäckseln. Hat man größere Maismengen zu verhäckseln, dann verwende man zum Antrieb die Lokomobile, dann wird das Häckseln normalerweise keine Schwierigkeiten bereiten. Mais siliert man am besten allein, weil man auf diese Weise am leichtesten und sichersten ein gutes und gleichmäßiges Silofutter erzielt. Vor allem ist die Maissilage demjenigen zu empfehlen, welcher das erste Mal Silofutter herstellt. Hat man erst die nötige Erfahrung mit dem Silieren gemacht und eine gewisse Sicherheit erlangt, dann kann man dazu übergehen, Futterpflanzen im Gemisch zu silieren. Sudangras gibt ein sehr gutes Silagefutter, weil infolge des süßen Markes sich reichlich Milchsäure entwickelt. Auch die Verwendung von sehr üppigem Lupinen-Hafer zur Silage hat öfters schon zu erfreulichen Resultaten geführt. Auch sei bemerkt, daß siliertes Gras mit einem hohen Gehalt von Schachtelhalm (Hermos)

wider Erwarten ein gutes Silagefutter gab und die schädlichen Stoffe des Schachtelhalmes anscheinend in ihrer Wirkung vermindert wurden. Wer nicht das Salzsäureverfahren anwendet, dem ist dringend zu empfehlen, die eingebrachten Futterschichten von 30—40 Zentimeter Höhe mit Magermilch oder Melasse zu begießen, wobei ebenfalls die letzte Schicht und die Spreudecke ganz gründlich zu begießen sind. Die Verwendung von Magermilch und Melasse hat in der Wojewodschaft Posen zu solch guten Resultaten geführt, daß die betr. Landwirte es für selbstverständlich halten, die Silierung auch weiterhin in dieser Weise durchzuführen.

Bei allen Futterkonservierungsverfahren hängt der Erfolg davon ab, daß das Futter auf der ganzen Fläche und an den Rändern gründlich festgestampft wird und eine dicke und schwere Abdeckung erfolgt.

Der Einfluß der Bakterien auf die Güte der Milch.

Von Diplomlandwirt Dr. Eggers-Kiel.

Von großer Bedeutung für die Beschaffenheit der Milch ist ihr Gehalt an Bakterien. Man hat bisher dem Bakteriengehalt der Milch im allgemeinen nicht genügend Beachtung geschenkt. Und doch ist gerade die Haltbarkeit und Schmackhaftigkeit der Milch und ihrer Erzeugnisse im hohen Grad von den in ihr erhaltenen Bakterien abhängig. Es erscheint daher angebracht, in kurzen Ausführungen die Bakterienflora im Kuhstall, ihre Bedeutung für die Qualität der Milch und die Herabminderung der Bakterienzahl durch Vorbeugungsmaßnahmen und geeignete Bezahlungsmethoden zu behandeln.

Unter der großen Zahl der Bakterien stellen die Krankheitserreger, die sowohl durch Menschen als auch durch Tiere in die Milch gelangen, die größte Gefahr dar. Im deutschen Reichsmilchgesetz sind deshalb Schutzvorschriften erlassen, damit beim Genuß der Milch keine Infektion durch die Krankheitsbakterien stattfinden kann. Personen, die mit gewissen Krankheiten behaftet sind, dürfen nach dem Gesetz weder bei der Gewinnung der Milch, noch sonst im Verkehr mit Milch in einer Weise tätig sein, die befürchten läßt, daß Krankheitserreger auf andere übertragen werden. Als Krankheiten, die die Beschäftigung mit der Milch ausschließen, sind im Gesetze aufgeführt: Typhus, Paratyphus, Ruhr, offene Tuberkulose, Typhus-, Paratyphus- oder Ruhrverdacht und Ausscheidung von Bazillen dieser drei Krankheiten. In gleicher Weise ist die Milch von Kühen, die an für die Gesundheit der Menschen gefährlichen Erkrankungen leiden, für den Verkehr verboten. So ist die Milch von Kühen mit vorgeschrittener Tuberkulose, Milz- und Rauschbrand, Wild- und Rinderseuche, mit erheblich gestörtem Allgemeinbefinden und anderen Krankheiten vom Handel ausgeschlossen. Bei anderen nicht ganz so gefährlichen Erkrankungen ist die Milch einer Pasteurisierung (Erhitzung auf 63 Grad für die Dauer von einer halben Stunde oder Momenterhitzung auf 85 Grad) zu unterziehen, wenn sie in den Verkehr gebracht werden soll. Das Gesetz nennt unter diesen Krankheiten die Maul- und Klauenseuche, das seuchenhafte Verkalben, die Kuhpocken, den gelben Galt und die Tuberkulose in weniger vorgeschrittenem Zustande.

Kranke Tiere sind möglichst auszumerzen, auf jeden Fall sind sie aus dem übrigen Viehbestande herauszunehmen und zweckmäßig an das Ende des Stalles zu stellen; auch sind sie bei den einzelnen Melkzeiten zuletzt zu melken, damit keine Uebertragung der Krankheit auf andere Tiere stattfinden kann. Die Milch kranker Tiere ist nach erfolgter Erhitzung an Schweine zu verfüttern oder in schwächeren Krankheitsfällen, z. B. bei Maul- und Klauenseuche, Mastitis oder seuchenhaftem Verwerfen gesondert zur Molkerei zu bringen, woselbst dann die erforderliche Pasteurisierung zu erfolgen hat.

Die weit größere Zahl der in der Milch befindlichen Bakterien sind keine Krankheitserreger, sondern für die Gesundheit der Menschen meist harmlose Bakterien. Doch haben sie, wenn sie in größerer Menge in der Milch vorhanden sind, bedeutenden Einfluß auf die Haltbarkeit und Schmackhaftigkeit der Milch und sind daher aus diesem Grunde für die Qualität der Milch von großem Nachteil. Die Bakterien gelangen in beträchtlicher Zahl in die Milch, wo die Stalleinrichtung, die Reinheit der Räume, der Tiere und der Melkpersonen, die Sauberkeit der Milch- und Siebgeräte und die sachgemäße Aufbewahrung der Milch zu wünschen übrig lassen. Um unter den Anforderungen für die Anlieferung guter Milch einige Punkte herauszugreifen, sei darauf hingewiesen, daß nur in einem hellen, geräumigen und luftigen Stalle eine günstige Bakterienzahl erreicht werden kann. In einem dunklen und stickigen Raume befinden sich unzählige Bakterienherde, von denen eine starke Infektion der Milch ausgeht. Ferner sind wasserdurchlässige Stände und undichte Jaucherinnen Sammelstellen für Bakterien. Eine Waschgelegenheit für die Melkperson — sie braucht nur aus einem Stuhl mit Waschschale und Seife zu bestehen — fehlt noch immer in den meisten Ställen. Auch muß die Milch nach dem Melken sofort aus dem Kuhstall entfernt werden. Schon das Seihen der Milch hat außerhalb des Stalles zu erfolgen, da durch das Umgießen im Stalle eine bedeutende Anreicherung der Milch mit Bakterien verursacht wird. Versuche, die angestellt worden sind, ergaben, daß Milch, die dreimal im Stall in saubere Gefäße umgegossen wurde, 150 Prozent mehr Bakterien aufwies als die sofort aus dem Stall entfernte. Eine Kühlung der Milch in einem Bassin mit fließendem Wasser sollte jeder Landwirt vornehmen, der die Milch nicht unmittelbar nach jeder Melkzeit zur Molkerei liefert.

Zur Weidezeit wird die Milch im allgemeinen sauberer und bakterienfreier zur Meierei geliefert. Die reinere, bakterienärmere Luft, die im allgemeinen geringere Beschmutzung der Kühe mit Kot und das bakterienfreiere Weidegras bedingen die Anlieferung einer besseren Milch. Doch ist auch auf der Weide eine Verunreinigung der Milch und damit ihre Bakterienanhäufung möglich. So tropft bei Regenwetter das Wasser vom Kuhkörper und Euter in den Melkeimer und verschmutzt die Milch. Die Tiere werden unsauber und behaften sich mit bakterienreicher Erde, wenn sie sich auf einen nassen Boden legen oder in schmutzige Wassertümpel treten, die reich an milchschädlichen Wasserbakterien sind. Auf den Melkplätzen befindet sich mitunter viel Schmutz und Kot. Schon mit dem Hineingeraten kleiner Mengen dieser Schmutzteile können Unmengen milchschädlicher Bakterien in die Milch gelangen. Es ist daher dringend notwendig, auch auf der Weide für Sauberkeit des Euters und der Hände zu sorgen. Die Melkpersonen sollten stets ein Tuch zum Säubern der Euter und eine Milchtransportkanne mit Wasser zum Waschen der Hände zur Weide mitnehmen. Auf diese Weise wird der gröbsten Verunreinigung der Milch vorgebeugt.

Die gewünschte einwandfreie Anlieferung der Milch wird am besten erreicht, wenn man zur Qualitätsbezahlung der Milch übergeht. Hierbei ist besonders der Gehalt der Milch an Bakterien, der durch die direkte Zählmethode nach Breed, das Plattenzählverfahren oder — auf einfachere Weise — durch die Reduktase feststellbar ist, zugrunde zu legen. Milch, die durch Säurebakterien sauer oder ansauer geworden ist, weist man mit dem Titrationsverfahren nach Soxhlet-Henkel, der Alizarol- oder Alkoholprobe nach. Der Grad der Verschmutzung der Milch ist durch die bekannten Schmutzprüfungsapparate leicht festzulegen. Zwar sind die Zeiten für die Einführung von Neuerungen denkbar ungünstig. Es ist daher auch keinesfalls erforderlich, sofort mit einer ausgebauten Bezahlungsmethode, bei der Unterschiede bei dem einzelnen Liter Milch hervortreten, zu beginnen. Für den Anfang der Qualitätsbezahlung empfiehlt es sich vielmehr, nur geringe Unterschiede bei der Ausbezahlung eintreten zu lassen. Es ist für diese Zeit ratsam, entweder an Lieferanten mit der besten Milch Prämien auszuteilen oder für Lieferanten mit der schlechtesten Milch Strafen zu verhängen. Bei den ersten Milchprüfungen in der Meierei halte ich es sogar für zweckmäßig, noch gar keine Veränderungen in der Bezahlung der Milch vorzunehmen, sondern es dabei bewenden zu lassen, den Lieferanten die Kontrollergebnisse mitzuteilen. Auf diese Weise werden unliebsame Härten vermieden und den einzelnen Lieferanten Zeit und Gelegenheit gegeben, für die Anlieferung einer besseren Milch Sorge zu tragen.

Wie lähmend sich auch der starke Druck der Wirtschaftskrisis auf alle unsere Handlungen legt, so dürfen wir doch die Verbindungskette zu den Zeiten besserer Konjunktur nicht zerreißen. Wer jetzt seine Wirtschaft aufrecht erhält und den erhöhten Anforderungen des Marktes in seiner Betriebsweise Rechnung trägt, wird in glücklicheren Zeiten ein Bedeutendes voraus haben. Es kann dann auch mit Genugtuung festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Landwirte die Milch in einwandfreier Beschaffenheit zur Molkerei liefert, wie dies zahlreiche Milchuntersuchungen, die ich in letzter Zeit in Molkereien vorgenommen habe.

ergeben. Sie verwenden Zeit und Mühe für saubere Milchgewinnung und ordnungsmäßige Milchbehandlung. Eine Reihe von Landwirten hingegen liefern schmutzige und bakterienreiche Milch und verderben noch obendrein durch das Zusammengießen in Sammelbassins die gut angelieferte Milch anderer Landwirte. Es wird jedem einleuchten, daß eine Bezahlungsweise, die den Landwirten mit schlechter Milch denselben Preis sichert wie denen mit guter Milch, eine ungerechte ist. Der tüchtige Landwirt, der mehr Arbeit und größere Mühen aufwendet, wird geschädigt und der lässige ungerechtfertigt bereichert.

Eine Verbesserung der qualitativen Beschaffenheit der Milch wird in Deutschland durch das jetzt in Kraft befindliche Reichsmilchgesetz angestrebt. Die gute Absicht, die die maßgebenden Kreise zu dieser staatlichen Maßnahme verleitet hat, ist nicht zu verkennen. Man muß aber doch Zweifel hegen, ob die beabsichtigte allgemeine Qualitätshebung der Milch mit Polizeivorschriften durchzuführen ist. Die Landwirte, die Molkereigenossenschaften und die Betriebsleiter der Molkereien — oder mit einem Wort die Praxis — müssen die Qualitätsförderung betreiben, wenn erfolgreiche Arbeit geleistet werden soll.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 11. und 25. 8., im Konsum. **Posen:** Sonnabend, 6., 13. und 20. 8., ul. Piekary 16/17. **Versammlungen: Bauernverein Podwęgierki und Umgegend:** Es finden folgende Versammlungen statt: Sonntag, 7. 8., nachm. 4 Uhr im Gasthause, **Sendschau** für die Mitglieder der Gemeinde Sendschau; Sonntag, 14. 8., nachm. 5 Uhr Gasthaus **Wilhelmsau** für die Gemeinden Wilhelmsau, Neuhausen und Jagenau; Sonntag, 21. 8., nachm. 4 Uhr Gasthaus **Sockelstein.** Zahlreiches Erscheinen erbeten. Die Mitgliedskarten sind zwecks Registrierung der Nummern mitzubringen. **Ldw. Verein Ostrowieczno:** Sonntag, 14. 8., nachm. 3 Uhr Vereinslokal. **Ldw. Verein Pobiedziska:** Sonnabend, 20. 8., nachm. 4 Uhr bei Koerth. In den vorstehenden drei Versammlungen spricht Herr Dipl.-Ldw. Binder über: „Herbstbestellung, unter besonderer Berücksichtigung des Düngers."

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Neutomischel: Jeden Donnerstag vorm. bei Kern. **Samter:** Dienstag, 16. 8., in der Genossenschaft. **Zirke:** Montag, 22. 8., vorm. bei Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 23. 8., von 9—11 Uhr bei Knopf. **Pinne:** Freitag, 26. 8., in der Genossenschaft. **Vergnügungen: Ldw. Verein Pachy:** Sonntag, 14. 8., veranstaltet der Verein bei Binder in Pachy sein diesjähriges Sommerfest, wozu alle Mitglieder nebst Angehörigen herzlich eingeladen sind. Beginn nachm. 3 Uhr. **Versammlungen: Ldw. Verein Neutomischel:** Sonnabend, 13. 8., nachm. 5 Uhr bei Kern-Neutomischel. **Ldw. Verein Kirchplatz-Borui:** Sonntag, 14. 8., nachm. 3 Uhr bei Friedenberger. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Sonntag, 14. 8., nachm. 7 Uhr bei Neumann. **Ldw. Verein Bentschen:** Montag, 15. 8. (Mariä Himmelfahrt), nachm. 3 Uhr bei Trojanowski. **Ldw. Verein Streese:** Montag, 15. 8. (Mariä Himmelfahrt), nachm. 6 Uhr bei Karl Dalchau. In den vorstehenden Versammlungen Thema: „Herbstbestellung". **Ldw. Verein Nojewo:** 16. 8., von 3—½8 Uhr Baumschnittkursus mit Tafelzeichnung und Praxis unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektors Reissert-Posen im Schloßgarten in **Kikowo.** Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch: 6. 8. und 20. 8.; **Wollstein:** 12. 8. und 26. 8.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Pleschen: Montag, 8., bei Wentzel. **Pogorzela:** Mittwoch, 10., bei Pannwitz von 9 Uhr ab. **Schildberg:** Donnerstag, 11., in der Genossenschaft.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Donnerstag, 11. und 18. 8., vorm. ½10 bis 12 Uhr in der Zentralgenossenschaft. **Obornik:** Donnerstag, 18. 8., vorm. von 9 Uhr ab bei Borowicz. **Czarnikau:** Freitag, 19. 8., vorm. 11 Uhr bei Surma.

Besichtigung von Düngerstätten in der Gostyner Gegend.

Heute bewegt jeden Landwirt am meisten die Sorge, auf welche Weise er ein Gleichgewicht zwischen den Wirtschaftseinnahmen und -ausgaben herstellen kann. Gelingt es ihm nicht, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen, um die Unkosten der Wirtschaft zu decken, so muß er von der Substanz zehren, was früher oder später zum Zusammenbruch der Wirtschaft führen muß. Um die Produktionskosten noch weiter zu senken, muß der Landwirt bestrebt sein, alle unnötigen Verluste in der Wirtschaft weitgehendst einzuschränken. Besonders große Verluste entstehen dem Landwirt bei der Düngerbehandlung. Wir haben uns mit dieser Frage in unserem Fachorgan und in vielen Vereinssitzungen beschäftigt und die letzte, vielleicht die wichtigste Veranstaltung auf diesem Gebiete, war die vom Ackerbauausschuß der W. L. G. am 20. Juli 1932 stattgefundene Besichtigungsreise von Düngerstätten in der Gostyner Gegend, bei der den Landwirten an Hand von praktischen Beispielen gezeigt werden konnte, was man unter einer rationellen Düngerwirtschaft versteht. Etwa 50 Landwirte haben sich zu dieser Besichtigungsreise eingefunden und es wird sicherlich niemand unter ihnen sein, der bei dieser Reise nicht viel gelernt hätte. Für die Besichtigung wurden drei Güter, die bestrebt sind, den Dünger nach neuzeitlichen Gesichtspunkten zu behandeln, vorgesehen, und zwar die Betriebe von Herrn Rittergutsbesitzer Dr. Kirchhoff-Solkau, von Fräulein Neugebauer-Krzyzanki und von Herrn von Oertzen-Pempowo. Als Sachverständiger wurde für die Exkursion der auf diesem Gebiete bekannte Fachmann, Herr Oberlandwirtschaftsrat Dr. Kaßnitz-Stettin, eingeladen, dessen vielseitige Anregungen von allen Teilnehmern mit großem Interesse aufgenommen wurden.

Die Besichtigung nahm auf dem Rittergute Solkau ihren Anfang. Nach einer kräftigen Stärkung, die freundlicherweise von Herrn Dr. Kirchhoff den Teilnehmern bei ihrer Ankunft geboten wurde, wurden zunächst die Düngerstapeln besichtigt. Herr Dr. Kirchhoff behandelt den Dünger nach dem Blockverfahren. Die Düngerstapeln waren geradezu vorbildlich angelegt und fanden vollste Anerkennung bei den Teilnehmern. Auch eine neue fast fertige Düngerstätte wurde gezeigt und alle Fragen, die bei der Anlage einer Düngerstätte berücksichtigt werden sollen, besprochen. Sodann wurden noch einige Düngungsversuche, darunter auch ein Melassedüngungsversuch, der mit dem von Herrn Chemiker Kettler-Posen erfundenen Melassendünger durchgeführt wurde, sowie ein Weizensorten- und Markstammkohlversuch besichtigt.

Von Solkau ging die Reise weiter nach Krzyzanki, wo eine kleine Mittagspause eingeschaltet wurde. Da aber zu dieser Besichtigung mehr Teilnehmer erschienen waren, als Anmeldungen vorlagen, konnten nicht alle Teilnehmer in Krzyzanki aufgenommen werden. Entgegenkommenderweise hat daher Herr Dr. Kirchhoff auch mittags die Verpflegung einiger Herren übernommen und wir möchten nicht versäumen, Herrn Dr. Kirchhoff auch an dieser Stelle für seine Gastfreundschaft vielmals zu danken. Doch auch Fräulein Neugebauer hat in rührender Weise die in so stattlicher Anzahl Erschienenen bewirtet und der Vorsitzende des Ackerbauausschusses, Herr Rittergutsbesitzer Lorenz-Kurowo, hat es sich nicht nehmen lassen, der Gastgeberin im Namen aller Anwesenden für die gastliche Aufnahme auf das herzlichste zu danken.

Auch in Krzyzanki wurde zunächst mit der Hofbesichtigung angefangen. Im Gegensatz zu Solkau wird hier der abfallende Dünger nach dem behelfsmäßigen Gärstattverfahren behandelt und die Teilnehmer hatten Gelegenheit, dieses Verfahren bis in die kleinsten Einzelheiten hier kennen zu lernen und zu hören, welchen Voraussetzungen der Landwirt gerecht werden muß, um sich weitgehendsten Düngererfolg bei diesem Verfahren zu sichern. Der dortige Betriebsleiter, Herr Administrator Branzka, gehört aber nicht zu jenen Landwirten, die nur deshalb für eine Idee eintreten, weil sie gerade zum Schlagwort geworden ist, sondern die sich auch selbst von ihrer Zweckmäßigkeit für ihre Wirtschaft überzeugen wollen. Herr Branzka führt daher auch vergleichende Düngungsversuche durch, in denen er feststellen will, wie der nach den einzelnen Konservierungsverfahren gewonnene Dünger wirkt. Solche Versuche dienen gleichzeitig als Kontrolle, wie weit die bei den einzelnen Verfahren zu treffenden Maßnahmen auch richtig durchgeführt wurden; denn nicht das Verfahren als solches ist für den Erfolg allein maßgebend, sondern vielmehr die Art der Durchführung.

Mit näheren Erläuterungen zu den in Solkau und Krzyzanki durchgeführten Feldversuchen diente der dortige Versuchsringleiter, Herr Dipl.-Ldw. Boelke, wofür ihm der Dank aller Teilnehmer sicher ist.

Nach der Besichtigung der Feldversuche in Krzyzanki wurde die Fahrt nach Pempowo fortgesetzt. Hier hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einige Düngermieten zu sehen und konnten so manche Anregung, wie eine Düngermiete zweckmäßig angelegt werden muß, mit nach Hause nehmen, zumal auch hier Herr Dr. Kaßnitz mit wertvollen Ratschlägen zur Seite stand.

Es konnte somit den Teilnehmern ein recht vielseitiges Programm geboten werden und mit Befriedigung konnte daher der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Lorenz-Kurowo, diese Exkursion beschließen und allen, die zu dem guten Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben, herzlichst danken. Wir werden noch in einem besonderen Artikel auf das Kapitel der Düngerbehandlung zurückkommen und nicht versäumen, auch die bei dieser Exkursion gewonnenen Anregungen zu berücksichtigen.

Stellenvermittlung des Verbandes der Güterbeamten.

Es suchen Stellung: 28 verheiratete und 16 ledige Wirtschaftsbeamte, 10 Feldbeamte, 12 Assistenten und II. Beamte, 5 Rendanten, 4 ledige Rechnungsführer, 2 Eleven, 2 verheiratete und 2 ledige Hofverwalter, 2 verheiratete Brennereiverwalter, 15 verheiratete und 6 ledige Förster und 4 Rechnungsführerinnen.

Es wird gesucht: 1 jüngerer Beamter unter Leitung des Oberbeamten (Eleven).

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Juni 1932.

Die Molkereigenossenschaften beider Verbände hatten im Monat Juni eine Milchlieferung von 13 389 981 Kilogramm gegenüber 10 574 797 Kilogramm im Vormonat (Juni 1931 hatten dieselben Molkereien eine Einlieferung von 14 036 160 Kilogramm Milch). Der Fettgehalt betrug durchschnittlich 3.03 Prozent.

Von der Milch wurden 724 044 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 16.7 Groschen pro Kilogramm gegen 18.1 Groschen im Vormonat frisch verkauft. Der höchste Preis für Frischmilch war 20 Groschen, der niedrigste 10 Groschen. Außerdem wurden 282 551 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 13.9 Groschen pro Kilogramm versandt.

Die Butterproduktion betrug 407 815 Kilogramm gegen 325 169 Kilogramm im Vormonat (Juni 1931: 451 936 Kilogramm). Davon wurden 45 745 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 2.42 zł pro Kilogramm an die Lieferanten zurückgegeben. Am teuersten wurde den Lieferanten die Butter mit 2.80 zł, am billigsten mit 2.10 zł berechnet.

Im Inlande wurden verkauft 323 603 Kilogramm. Der Durchschnittspreis betrug im Großhandel 2.29 zł pro Kilogramm gegen 3.37 zł im Vormonat (Juni 1931: 3.89). Der höchste Preis war 2.42 zł, der niedrigste 2.10 zł pro Kilogramm. Im Kleinhandel wurde für die Butter im Durchschnitt 2.83 zł erzielt.

Exportiert wurden 23 621 Kilogramm Butter nach Deutschland, 20 757 Kilogramm nach anderen Ländern (Danzig, Schweiz, England), im ganzen also 44 378 Kilogramm gegen 19 908 Kilogramm im Vormonat (Juni 1931: 297 033 Kilogramm). Der Durchschnittspreis für Exportbutter war 2.23 zł pro Kilogramm gegen 2.87 zł im Vormonat (Juni 1931: 3.92 zł. Der höchste Preis für Exportbutter war 2.32 zł, der niedrigste 1.66 zł pro Kilogramm.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, die unentgeltlich 70 bis 90 Prozent Magermilch zurückgaben, 2.39 Groschen für das Fettprozent gegen 3.2 Groschen im Vormonat (Juni 1931: 4 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch in den Molkereien zurückließen, bekamen diese mit durchschnittlich 2 Groschen pro Kilogramm extra vergütet, so daß derjenige, der keine Magermilch zurücknahm, 8.84 Groschen für das Liter Milch erhielt. Der höchste Milchpreis war 3 Groschen, der niedrigste 2 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 2.93 Groschen für das Fettprozent gegen 3.66 Groschen im Vormonat (Juni 1931: 4.57 Groschen), das sind 8.87 Groschen für das Liter Milch. Lieferanten, welche Magermilch haben wollten, mußten diese mit durchschnittlich 2.05 Groschen pro Kilogramm bezahlen. Der höchste Preis war bei diesen Molkereien 4 Groschen, der niedrigste 2.5 Groschen für das Fettprozent.

Verkäst wurden 52 949 Kilogramm Vollmilch und 788 361 Kilogramm Magermilch. Verkauft wurden 3488 Kilogramm Vollfettkäse zum Preise von 2.48 zł pro Kilogramm, 683 Kilogramm Halbfettkäse zum Preise von 1.34 zł pro Kilogramm, 1493 Kilogramm Magerkäse zum Preise von 0.59 zł pro Kilogramm, 12 310 Kilogramm Speisequark zum Preise von 0.40 zł pro Kilogramm und 44 262 Kilogramm Faßquark zum Preise von 0.20 zł pro Kilogramm.

Obiger Bericht ist aus dem von 57 Molkereien rechtzeitig beantworteten Fragebogen zusammengestellt.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Gesetze und Rechtsfragen

Zur Gewerbesteuer.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Art. 43 des Gewerbesteuergesetzes jedes Unternehmen, das der Gewerbesteuer unterliegt, also auch die Genossenschaften und Gesellschaften, soweit sie Gewerbesteuer bezahlen, an dem Geschäftslokal und an jedem besonderen Lager an sichtbarer Stelle ein Firmenschild anbringen müssen. Unternehmen, die dieses Schild nicht anbringen, werden mit einer Geldstrafe von 5—100 Złoty bestraft (Art. 100 des Gewerbesteuergesetzes).

Verband deutscher Genossenschaften,
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Braugersten-Ausstellung.

Wie uns der Braugerstenproduzentenverband mitteilt, soll zufolge von Anregungen aus den Käuferkreisen im Laufe des Monats August eine Orientierungsausstellung von Braugerste stattfinden.

Diese Veranstaltung soll den Gerstekaufleuten die Möglichkeit geben, sich mit den Qualitäten der diesjährigen Braugerste bekanntzumachen, damit diese ihrerseits den ausländischen Abnehmern entsprechende Gerstenwaren offerieren können. Man hofft auf diesem Wege für die Braugerste einen besseren Absatz im Auslande und bessere Preise zu erzielen. Die Gersteproduzenten werden also aufgefordert, im Laufe dieses Monats an die Adresse des Verbandes (Związek Wytwórców Jęczmienia Browarnego Zachodniej Polski — Poznań, Sew. Mielżyńskiego 7 III) Gerstenproben von mindestens 500 Gramm als „Muster ohne Wert (Próbka bez wartości) unter Wahrung der Eigentümlichkeiten von den einzelnen Schlägen, also ungemischte Ware, einzusenden. Dabei ist anzugeben, welche Mengen von der Probegerste verkäuflich sind. Die Gersten brauchen nicht besonders herausgeputzt zu werden, da es sich nur um Verkaufsproben zu Orientierungszwecken handelt. — Mit dem öffentlichen Braugerstenmarkt, welchen der Verband für seine Mitglieder im September zu veranstalten gedenkt, hat diese kleine Ausstellung für die Käuferschaft nichts Gemeinsames.

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Strafen für Uebertretung des Tabakmonopolgesetzes.

Das Finanzministerium teilt mit, daß laut den neuen Strafbestimmungen Uebertretungen gegen das Monopolgesetz durch erhöhte Geldstrafen geahndet werden. Laut dieser Verfügung beträgt die Strafe für 1 Quadratmeter unerlaubt angebauten Tabak 5 bis 20 zł. Für die Pflege von Tabakpflanzen, die nicht ausgesät oder ausgepflanzt worden sind, ist eine Strafe von 2,50 bis 10 zł pro Quadratmeter festgesetzt. Für den unrechtmäßigen Besitz von Rohtabak wird eine Strafe von 100 bis 250 zł für jedes angefangene Kilo erhoben. Das unerlaubte Verarbeiten von Rohtabak oder Veredeln fertiger Fabrikate wird mit 1000 zł pro Kilogramm des Fertigfabrikates und des dazu vorbereiteten Rohfabrikates und bis zu 6 Monaten Arrest bestraft. Personen, die mit Tabakfabrikaten, welche auf unerlaubtem Wege hergestellt wurden, Handel treiben, unterliegen einer Bestrafung von 1000 zł für 1 Kilogramm. Die Einfuhr von Rohtabaken oder Fabrikaten ausländischer Herkunft, für die die Monopol- und Zollgebühren nicht entrichtet worden sind, sowie der Handel mit ausländischen Erzeugnissen ohne Genehmigung der Behörde, wird mit 164 bis 2760 zł für 1 Kilogramm bestraft. Außerdem werden die vorgefundenen Tabakwaren und Erzeugnisse konfisziert.

Betr. Stempelgebühren für Fohlengeburtsurkunden.

Auf Grund von Erkundigungen, welche die Landwirtschaftskammer eingeholt hat, teilt das Landwirtschaftsministerium mit, daß die Geburtsurkunden für Fohlen stempelgebührenfrei sind und daß die Gebühr für die Geburtsbescheinigung von Fohlen nicht erhöht worden ist, sondern wie bisher 3,30 zł beträgt.

Viehsalz billiger.

Mit Rücksicht auf den Wert des Viehsalzes für die tierische Ernährung hat das Finanzministerium die Preise für dieses Erzeugnis herabgesetzt. Eine Tonne gemahlenes Viehsalz kostet nicht mehr wie bisher 65 zł, sondern nur 55 zł franko Empfangsstation.

Neue Stickstoffdüngemittelpreise.

Die Preise für Stickstoffdüngemittel wurden bereits für das ganze Wirtschaftsjahr festgesetzt, also vom Juli 1932 bis Juli 1933. Nennenswerte Ermäßigung haben schwefelsaures Ammoniak und Kalkammon erfahren, und zwar um etwa 15 Prozent.

(Fortsetzung auf Seite 469)

Nr. 32. 5. August 1932

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Morgengebet.

O wunderbares, tiefes Schweigen,
wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
als ging der Herr durchs stille Feld.

Ich fühl mich recht wie neu geschaffen;
wo ist die Sorge nun und Not?
Was mich noch gestern wollt erschlaffen,
ich schäm' mich des im Morgenrot.

Joseph v. Eichendorff.

Etwas über das Handarbeitliche in der Janowitzer Haushaltungsschule.

Nachdem vor kurzem über das Hauswirtschafliche in der Haushaltungsschule Janowitz berichtet wurde, soll heute das Handarbeitliche behandelt werden.

Die Mädchen beginnen mit einer Zierstichařbeit und lernen dabei verschiedene Grundstiche wie: Stilstich, Kettenstich, Hexenstich, Gretenstich und deren Abarten in verschiedenster Zusammenstellung an Kissen, Decken und Schals. Je nach ihrer Vorbildung und Begabung entwerfen sie ihre Muster selbst. Jede Schülerin soll dahin erzogen werden, Handarbeiten nicht mechanisch nach aufgezeichneten Mustern mit eintönig-gleichmäßigen Stichen zu besticken, sondern jede soll mit der Nadel dem Stoff entsprechende Verzierungen und Muster selbst entwerfen. Das macht viel mehr Spaß, und es können nicht solche geschmacklosen Sachen entstehen, wie man sie oft im Uebermaß in den Handarbeitsgeschäften ausliegen sieht.

Weiter erlernen die Mädchen Häkeln und Stricken. Zur Freude der Mädchen entstehen jetzt größtenteils Gegenstände, die sie selbst tragen können, Jumper, Schals, Tücher, Söckchen, Mützen und Handschuhe. Darauf folgen dann die recht farbenfrohen Bastarbeiten. Es werden Taschen, Schreibmappen, Brieftaschen, Photo-Alben und Gürtel gewebt. Wechsel der Farben und der Einbände machen hier wie bei der nächsten Arbeit die Wirkung aus.

Eine feinere Technik des Webens ist die Wollweberei, Smyrna-Teppiche, Westen, Gürtel, Kragen und Manschetten, Kissen und Teewärmer entstehen hierin. Oder Taschen nur aus Lacettband oder Wolle und Seide, die in ihrer feinen Streifenanordnung den Mädchen sehr gefallen. Den Abschluß der Handarbeiten bilden dann die Perlenketten.

Ein besonders wichtiger Arbeitszweig für die Mädchen ist das Weißnähen und Schneidern. Sie arbeiten sich Hemd oder Hemdhose, Nachthemd oder Schlafanzug. Diese Gegenstände werden mit Handarbeiten verziert oder mit farbigem Stoff besetzt. Auch die selbstgenähten Nessel- und Voile-Kleider und Blusen werden gern von den Schülerinnen bestickt.

Dieses für einen Vierteljahreskursus so reich gestaltete Programm wird geschafft. Eine Ausstellung zum Schluß legt Zeugnis von der Vielseitigkeit und Güte des Erlernten ab. Wer Interesse hat, besuche die Schule, sie bietet eine wirklich gediegene Ausbildung.

Was macht man bei einem verseuchten Hühnerhof?

Auf kleinen Geflügelhöfen greifen nicht selten Krankheiten derartig um sich, daß ein großer Teil der noch lebenden Tiere als infiziert angesehen werden kann. Das betrifft hauptsächlich alle Arten von Eingeweidewürmern, ferner Kokzidiose, Tuberkulose und Ruhr. Durch die Ausscheidungen und das dauernde Suchen und Picken der Hühner am Boden werden alle diese Krankheiten leicht übertragen. Die meisten Würmer, Wurmeier, Bazillen und andere Krankheitskeime würden aber zugrunde gehen und unschädlich werden, wenn sie nicht wieder in einen Tierkörper gelangen könnten, sondern eine Zeitlang einfach trockener Hitze in den heißen Sommermonaten oder im Winter trockenem Frost ausgesetzt wären. Es wird deshalb empfohlen, die Hühner einige Zeit im Stall zu behalten, falls ihnen kein anderer, sauberer Auslauf zur Verfügung gestellt werden kann. Alle kranken Tiere werden vorher abgeschlachtet. In dem Stall müssen aber mehrere Räume vorhanden sein, die von einem Tag zum andern gewechselt werden können. Der tags zuvor von den Hühnern benutzte Raum wird jedesmal gründlich gesäubert und mit einem Desinfektionsmittel gescheuert. Der Unrat wird ins Feuer geworfen. Dadurch werden gefährliche Ausscheidungen sofort vernichtet. Das wäre im Freien in dieser Gründlichkeit nicht möglich. Kann man annehmen, daß die Sonne draußen genügend gebrannt oder der Frost seine Wirkung getan hat, so trägt man nach Abfegen der Oberfläche im Sommer zunächst die obere Schicht ab und übersandet dann die Fläche von neuem, wobei man reichlich Kalkstaub unter den Sand mischt. Im Winter dagegen muß man es mit dem Abfegen und Uebersanden bewenden lassen, wenn man nicht so lange warten will, bis die Erde nach Aufhören des Frostes durchgetaut ist. Solange die Hühner im Stall gehalten werden müssen, wird es allerdings wenig Eier geben. Dieser vorübergehende Verlust ist jedoch nicht so groß wie der Schaden, der durch „Fortwursteln" bei der alten Kalamität entsteht.

Einmachverfahren für Gemüse.

Mit „Weck's Frischhaltung" können wir Gemüse wie Schnitt- und Brechbohnen, Erbsen, Spargel, Pilze usw. wie frischschmeckend auf unbegrenzte Zeit erhalten. Die Hauptbedingung beim Gemüseeinwecken ist, frisch und trocken ernten und sofort verarbeiten. Das 10 Minuten lange Vordämpfen von Erbsen, Bohnen und Kohl auf dem Gemüsedämpfer ist sehr empfehlenswert zur Erhöhung der Haltbarkeit und des Geschmacks dieser eingeweckten Gemüse. Die Ansichten über ein nochmaliges kurzes Nachwecken der Gemüsegläser nach 2—3 Tagen sind sehr verschieden; es ist jedoch entschieden ein empfehlenswertes Sicherungsmittel, denn es unterbindet die Gefahr des Aufgehens. — Ferner findet man es noch so oft, daß der Rauminhalt der Gläser zu wenig ausgenutzt, d. h. sie nicht genügend voll gefüllt werden; man kann sie aber — (mit Ausnahme der Erbsen!) — getrost mit dem zuvor fertig geputzten betreffenden Gemüse strichvoll füllen, dagegen die darübergeschöpfte abgekochte Salzlösung (pro 1 Liter Wasser 10 Gr. Salz) nur gut halbvoll, daß bei der Dampfentwicklung während des Kochprozesses der genügende Ausdehnungsraum vorhanden ist; das Gemüse selbst schrumpft beim Kochen noch zusammen, und ist das fertige Gemüseglas dann gerade richtig voll und von Flüssigkeit genügend bedeckt. — Die verschiedene Kochzeit der einzuweckenden Gemüse enthält die Kochvorschrift; zum Nachwecken genügt für alles 10—15 Minuten auf 100 Grad. — Beim Einwecken von Erbsen wird oft die Klage laut, daß der Weckinhalt trübe und schleimig wird und die Gläser aufgehen. Es gilt nämlich für Erbsen allein nicht das Ebengesagte des gänzlichen Vollfüllens der Gläser, da sie nicht wie sonstiges Gemüse und während des Kochprozesses noch beträchtlich zusammenschrumpfen, sondern vielmehr aufquellen. Deshalb ist jedes Glas nur knapp über die Hälfte mit Erbsen zu füllen und reichlich Flüssigkeit zu rechnen, die sie auch nach dem Einwecken noch gut bedeckt. — Beim Erbseneinmachen aber kann man durch eine sehr gute und billige andere Einmacheart das teure Gläsermaterial sparen; es ist vor allem bei einer großen Verarbeitung, — das Haltbarmachen durch Trocknen der noch grünen frischen Erbsen. Man lege die Erbsen, — gelüftet und unabgewaschen, — dünn ausgebreitet auf eine auswechselbare Dörrstellage und trockne sie offen langsam und unter öfterem Durchrühren an nicht zu warmer Herdstelle (nicht über 50 Grad!) oder breite sie an schönen Sommertagen auf langen Tischen an sonniger Stelle aus. Sie müssen hart aber dabei grün bleiben und werden dann wie Dörrobst in Beuteln luftig aufgehoben, vor dem Gebrauch eingeweicht und dann wie frisches Erbsengemüse verkocht. — Auch kann man, wenn man keinen Weckapparat besitzt, Erbsen in Flaschen einmachen: am besten dämpfe man dafür die gelüfteten Erbsen 10 Minuten im Gemüsedämpfer vor, damit die Gase entweichen; der Ersatz des Abwellens, — der dasselbe bezwecken soll, — dagegen ist minderwertig, da hierbei die wertvollen Nährsalze verloren gehen! Noch heiß fülle man dann die Erbsen rasch in exakt gesäuberte, ausgeschwefelte Flaschen, die verkorkt und mit Bindfaden kreuzweise überbunden noch eine Stunde „in

Heu sterilisiert" werden, was ein Springen der Flaschen während des Kochprozesses verhindern soll. Man lege dazu in einen breiten Kochtopf zuerst eine Schicht Heu, stelle die fertigen Flaschen aufrecht herein, packe Heu dazwischen auch leicht herüber, setze das Ganze mit kaltem Wasser unzugedeckt an und rechne vom Zeitpunkt des Kochens an eine Stunde Sterilisierzeit. Ausgekühlt werden dann die Flaschen aus der Heupackung genommen und späterhin die trockenen Korken, nachdem der Bindfadenverschluß beseitigt, noch gut verlackt.

Auch für die Bohnen, und zwar die „Schnibbelbohnen", kommt außer dem Einweckverfahren (das ganz besonders für die schönen weichen Wachsbohnen vorbehalten werden sollte) genau dieselbe Einmachemethode in weithalsigen Flaschen zur Verwendung.

Ferner legt man bei großem Erntesegen Bohnen im Steintopf ein: Am besten dämpft man sie auch hierzu erst 5 Minuten vor; denn läßt man sie roh, werden sie leicht hart und lassen sich späterhin schwer kochen. Man rechne auf 5 Kilogramm geschnibbelte Bohnen 1 Kilogramm Salz und 800 Gramm Zucker je nach Geschmackrichtung auch etwas Pfefferkraut. Es wird alles tüchtig durchgemengt, einige Stunden stehen gelassen, dann die Bohnen mit dem gebildeten Saft fest in einen entsprechend großen Steintopf geschichtet, den man zuvor mit einem sauberen Leinentuch ausgelegt hat. Mit den Zipfeln des Tuches bedeckt man oben die fertig eingemachten Bohnen, legt Brett und Stein zum Beschweren herüber. Sollte sich nicht genügend Saft bilden oder derselbe mit der Zeit etwas eintrocknen, so gieße man noch entsprechend erkaltete leichte Salz-Zuckerlösung herüber, so daß dieselbe das Eingemachte stets gut bedeckt. — Diese Bohnen brauchen beim Gebrauch des verschiedenartigen Verkochens nicht gewässert zu werden, während sonst „Salzbohnen im Steintopf", die zu scharf eingelegt sind, späterhin durch das lange Wässernmüssen stark am Nährstoffgehalt einbüßen und zudem durch den scharfen Salzzusatz leicht sehr hart und schwer kochbar werden.

Neben der Frischverwertung läßt man auch Bohnen und Erbsen bis in den Herbst zum vollständigen Ausreifen auf dem Acker, pellt dann die trockenen Hülsen aus und hat das Erntegut zur Saat resp. zum Kochen. — —

Pilze lassen sich außer dem Einweckverfahren auch sehr gut durch Trocknen haltbar machen: man fädelt die gereinigten Pilze auf Schnüre, läßt sie lustig in der Sonne trocknen und verwahrt sie im dichten Beutel. — —

Blumenkohl und Kohlrabi sind mit die einzigen, für die sich die Haltbarmachung durch Einwecken nicht eignet, da sie sowohl geschmacklich wie im Aussehen leicht einbüßen. Die frühen Sorten verbraucht man am besten zum Frischverkochen, wobei vor allem der feine Blumenkohl in ungezählten Gerichten begehrt und geschätzt ist. Kohlrabi dagegen wird noch immer leicht als „Stiefkind" behandelt, und man weiß nicht viel mit ihm anzufangen. Und doch ist er in seiner ersten weichen Zartheit von recht angenehmen Geschmack und vielseitiger Verwendungsfähigkeit.

Nachstehend zur Anregung einige Beispiele: Gefüllter Kohlrabi: Gute, geschälte Kohlrabi koche man in der gewünschten Anzahl in Salzwasser halbweich, schneide, abgekühlt — oben einen Deckel von jedem Kohlrabi und höhle den übrigen Teil mit einem scharfen Löffel bis auf einen festen Rand geschickt aus. Nun fülle man die ausgehöhlten Gemüse mit einer pikanten Fleischfüllung: etwas Butter zu Sahne rühren, einige Eigelb, Salz, Peffer, feingewiegte Sardellen oder Hering, durchmahlenes rohes Fleisch resp. gekochte oder gebratene Fleischreste und den steifen Eischnee untergemischt, ergeben ein sehr schönes Füllsel. Damit gefüllt und mit den passenden Deckeln mittels bebrühter weißer Baumwollfäden beschnürt, brate man dann die Kohlrabis in breiter Schmorpfanne in Butter an, fülle die nötige Flüssigkeit auf und schmore sie darin fertig; die Tunke kann man zum Schluß noch mit Mehl und Sahne anrühren. — Der Kohlrabiabfall läßt sich noch gut für Gemüsesuppe oder dergleichen verwerten.

Kohlrabispeise mit Schinken: Die fein geschnittenen Kohlrabischeiben schmort man in wenig Salzwasser und Butterzusatz halb weich, schichtet sie dann dicklich eingeschmort abwechselnd mit feinen Schinkenwürfeln in eine vorbereitete Auflaufform, füllt dickes Tomatenpüree und pikante Bechamellsoße herüber, bestreut das Ganze mit Reibbrot, geriebenem Käse und Butterflöckchen und überbackt es kurze Zeit im heißen Ofen, um es dann mit Salzkartoffeln und dem Soßenrest zu Tisch zu geben.

Kohlrabi mit Sahne gekocht: Die gestifteten oder in feine Scheiben geschnittenen Kohlrabi werden in wenig Salzwasser mit Butterzugabe weich gedämpft, gegen Schluß der Garzeit leicht mit Mehl angerührt, süße Sahne zugegeben, das Ganze noch leise durchkochen gelassen und zum Schluß das Gemüse mit geriebener Muskatnuß und gehackter Petersilie gewürzt, ergibt es einen besonders lieblichen, gar nicht mehr kohlartigen Geschmack.

Gesundheitspflege

Nasenbluten hat oft Gewalteinwirkungen (heftiges Niesen oder Schnauben, stärkere Anstrengungen oder Aufregungen u. dgl.) als Ursache. Es entsteht, indem ein kleines Blutgefäß — meist an einem bestimmten, besonders stark durchbluteten Ort vorn an der Nasenscheidewand — zerplatzt. Nach hartem Aufschlagen des Kopfes kann Nasenbluten auch das Anzeichen eines Bruches der Schädelknochen sein. In solchen Fällen ist von jedem Austupfen oder Wischen abzusehen, da es die Gefahr hat, daß man Bakterien hineinträgt und so die Entstehung einer tödlich verlaufenden Hirnhautentzündung verursacht. Aber auch abgesehen von solchen Unfällen ist das Nasenbluten oft erstes Anzeichen einer bestehenden Erkrankung. So beobachtet man z. B. kurz vor dem ersten Gichtanfall häufig Nasenbluten. Auch Erkrankungen des Blutes, Skorbut und Aderverkalkung äußern sich manchmal zuerst durch diese Erscheinung. Häufiges Nasenbluten ohne ersichtliche Ursache sollte also Grund genug sein, sich von einem Arzt untersuchen zu lassen. Nasenbluten bekämpft man am besten so, daß der Patient steht und die Nase möglichst hochhält. Das Anlegen einer Eisblase oder irgendeine andere Form der Kälteanwendung im Nacken bewirkt ebenfalls ein schnelleres Stehen der Blutung. Natürlich darf man während des Blutens sich nicht schneuzen oder schnauben, weil dadurch die Blutung immer wieder von neuem angeregt würde. Schließlich kann man, wenn das Nasenbluten gar nicht aufhört, die Nase mit Jodoformgaze fest vollpfropfen; diese sogenannte Tamponade muß zwölf Stunden liegenbleiben. G.

Unsere Nähmaschine. Sie ist ein guter, treuer Helfer, die Nähmaschine, die schon mancher Familie einen großen Teil der Kleider- und Wäschesorgen abgenommen hat. Aber sie erfährt mitunter eine Behandlung, die sie nicht verdient hat. Das Oelen und Reinigen wird oft genug mehr als nachlässig betrieben. Besonders kann zu starkes Oelen zu einer starken Verschmutzung und damit ganz mangelhaften Brauchbarkeit der Maschine führen, weil sich dauernd Hemmungen im Mechanismus ergeben. Die einzelnen Maschinenteile dürfen niemals ohne weiteres geölt werden, sondern sie sind stets erst mit einem weichen, leinenen Lappen abzuwischen. Das Oelen soll sparsam und trotzdem sorgfältig geschehen. Die beigefügte Oelkanne ist am besten dazu geeignet. Nur darf sie natürlich nicht verstopft sein, und außerdem darf man nicht fortwährend Oel daraus herausdrücken, sondern jeder einzelne Tropfen muß erst richtig verarbeitet werden. Nach dem Einölen setzt man die Maschine in Gang. Zweckmäßig benäht man ein Stoffstückchen solange, bis keinerlei Schmutzstellen mehr zu sehen sind. Andernfalls verdirbt man sich das zu nähende Material mit Oelflecken. Die Reinigung ist wieder ganz etwas anderes als das Oelen. Man kann empfehlen, eine normal beanspruchte Maschine monatlich einmal zu reinigen. Die Maschinenteile werden mit Benzin bepinselt. Dabei setzt man die Maschine in Gang. Oel und Fett lösen sich dabei, werden mit einem Lappen gut abgewischt und dann ölt man wieder, wie bereits beschrieben. Das Untergestell mag man monatlich einmal mit Petroleum abreiben.

Das Wasser schwappt nicht über. Wassereimer, die randvoll mit Flüssigkeit gefüllt sind, so zu tragen, ohne daß der Inhalt durch die Schwankungen verschüttet wird, ist für den Ungeübten nicht so einfach. Diesem Uebelstand kann man abhelfen, indem man sich ein Holzkreuz herstellt in der Größe des Durchmessers des Eimers. Dieses wird beim Tragen auf die Flüssigkeit gelegt und hält die entstehenden Wellen nieder und verhindert so das Verschütten. F. P.

(Fortsetzung von Seite 466)

während Kalkstickstoff und Kalksalpeter nur um ca. 5 Prozent erniedrigt wurden. Für Nitrofas und Kalkammonsalpeter (Salctrzak) ist der alte Preis geblieben. Am billigsten ist gegenwärtig Ammoniakstickstoff in Form von schwefelsaurem Ammoniak und Kalkammon. Das Stickstoffprozent stellt sich in diesen Düngemitteln auf 1,38 Zloty, im Kalkstickstoff hingegen auf etwa 1,48 Zloty und im Kalkammonsalpeter auf 1,71 Zloty. Bei Lieferungen auf Wechselkredit kommen noch die Bankspesen hinzu. Die Preise werden nicht wie bisher frei Station genannt, sondern waggonfrei Fabrik. Bei vollen Waggonladungen werden jedoch die Frachten aus einem besonderen Fonds der Fabriken bezahlt werden, bis auf den Thomasmehlkalkstickstoff, für den die Preise ab Fabrik gelten.

Kredite für den Ankauf von Düngemitteln.

Das Finanzministerium steht vor der Entscheidung, der Landwirtschaft Kredite für künstliche Düngemittel gegen Verpfändung des Getreides erteilen zu wollen. Zu diesem Zweck soll eine besondere Organisation ins Leben gerufen werden, die die Verteilung der Düngemittel an die Landwirtschaft vornimmt und andererseits die Bezahlung durch Getreidepfändung sicherstellen soll. — Da dies Verfahren der Krediterteilung bisher nicht geübt wurde, soll es alsbald durch eine Verordnung des Staatspräsidenten eingeführt werden.

Roggendurchschnittspreis.

Der **Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Juli 1932 pro Doppelzentner 20,25 zł.**

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. B.

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 15. Juli 1932.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 1. bis 15. 7. neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Rotz der Pferde:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Gostyn 1, 1 (1, 1).

2. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 10 Gemeinden und 10 Gehöften, und zwar: Kempen 9, 9, Krotoschin 1, 1.

3. **Schweinepest und -seuche:** In 12 Kreisen, 18 (9) Gemeinden und 19 (9) Gehöften, und zwar: Gnesen 2, 2 (1, 1), Jarotschin 2, 2 (1, 1), Mogilno 1, 1, Neutomischel 1, 1 (1, 1), Obornik 1, 2, Ostrowo 1, 1 (1, 1), Posen Stadt 1, 1 (1, 1), Rawitsch 1, 1, Schroda 5, 5 (2, 2), Wongrowitz 1, 1, Wreschen 1, 1 (1, 1).

Welage, Landwirtschaftliche Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 7. bis 13. August 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
7	4,28	19,42	10,59	21,15
8	4.30	19,40	12,29	21,30
9	4.31	19,38	14, 1	21,50
10	4,33	19,36	15,32	22,21
11	4,35	19,34	16,53	23, 8
12	4,37	19,32	17,56	—
13	4,38	19,30	18,39	0,13

Die Knollenbildung der Kartoffeln

setzt in ihrem größten Umfange mit dem Ende der Entwicklung von Blütenknospen ein. Die größte Wachstumsgeschwindigkeit ist durchschnittlich um den 80. Tag nach dem Pflanzen zu beobachten. Daher kommt es, daß Kartoffeln, die bis zum Juli unter Dürre gelitten haben, doch noch gute Ernten bringen, wenn im Juli reichlich Regen fällt. Die Größenunterschiede der Knollen bei gleichzeitig gelegten Kartoffeln auf demselben Schlag ist weniger den Altersunterschieden der Knollen als den verschiedenen Wachstumsgeschwindigkeiten zuzuschreiben. Von der Länge der knollentragenden Triebe (Stolonen) scheint die Größe der Knollen unabhängig zu sein. Es können also kurze und lange Stolonen gleich große Knollen tragen. Die größte Anzahl und die höchsten Gewichte von Knollen werden durchschnittlich auf leichteren Bodenarten gewonnen. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Kartoffelpflanze sowohl bei ihrer Bewurzelung als auch zur Knollenbildung viel Luft braucht. Fb.

Butterung bei großer Hitze.

Schlechte Butterung bei großer Hitze bedingt eine Abkühlung des Rahms in einem kühlen Raum oder durch kaltes Wasser. Sehr häufig ist aber die Hitze im Augenblick des Butterns nicht allein schuld, sondern es ist bereits vorher eine zu starke Säuerung eingetreten. Neben den Säuerungsbakterien können auch andere Bakterien zersetzende Tätigkeit ausüben. Der Vorgang der schlechten Butterung ist in allen diesen Fällen dadurch gekennzeichnet, daß sich zwar kleine Butterkügelchen zeigen, die aber nicht zusammengehen, also nicht fest aneinanderhaften. Beim Buttern bildet sich Schaum. In diesem sind weiße Flöckchen aus Käsestoff vorhanden, die sich zwischen die Butterkügelchen drängen und infolgedessen die Butterbildung stören. Dieser Käsestoff hat durch die vorzeitige starke Säuerung bereits eine solche Festigkeit erreicht, daß sich selbst der kleine Teil, der noch am Rahm haftet, durch den Butterungsvorgang nicht mehr ausscheiden läßt.

Vernichtung der Erdraupen.

Erdraupen in abgeernteten Feldern sind zuweilen in größerer Menge vorhanden, als man annimmt, nur hat man sie zuvor nicht zu Gesicht bekommen, weil sie nur des Nachts an den Blättern fressen und am Tage in die Erde kriechen. Sie nagen hauptsächlich am Getreide und an den Leguminosen. Sobald diese reifen und die Blätter hart werden, verpuppen sie sich oder gehen — wenn sie in ihrer Entwicklung noch nicht so weit sind — auf das Unkraut über. Man entdeckt die Erdraupen dann, wenn die Stoppel flach umgerissen wird. In solchem Falle empfiehlt es sich, zu ihrer Vernichtung die Stoppel so schnell durchzueggen und sogleich mit einer schweren Glattwalze wieder anzudrücken. Dadurch werden die Raupen, die sich zumeist oben befinden, zerquetscht. Umgekehrt kann man die Stoppel auch sogleich etwas tief umpflügen, am besten an Vormittagen; denn dann können die Vögel die an die Oberfläche gebrachten Raupen noch gehörig nachsuchen. Dabei werden auch die Krähen nützlich. Im übrigen gehören Stare und Möwen zu den besten Insektenvertilgern, die auch vertraulich dem Pflüger zu folgen pflegen.

Fernhalten der Ameisen vom Bienenstand.

Um Ameisen vom Bienenstand fernzuhalten, ist es oftmals nutzlos, die Pfosten des Bienenhauses mit Karbolineum anzustreichen, sie mit in Petroleum getauchten Tüchern zu umwickeln oder Salz oder Asche um die Beuten zu streuen. Einziges Radikalmittel ist das Ausbrennen ihrer Nester oder das Uebergießen derselben mit kochender Sodalauge. Die Nester zeigen uns die Ameisen in auffallender Weise, wenn sie spät abends im Gänsemarsch heimziehen. Etwas Ausdauer muß man für dieses Bekämpfungsmittel allerdings mitbringen. J. W.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Trotz wiederholtem Hacken und Ausziehen der Wurzeln wuchert der Schachtelhalm noch immer sehr stark auf meinem Acker. Wie könnte man das Unkraut gänzlich ausrotten?

Antwort: Die Bekämpfung des Ackerschachtelhalmes ist recht schwierig. Als erste Bedingung für eine aussichtsreiche Bekämpfung ist die Entfernung des überflüssigen Bodenwassers durch geeignete Drainage oder Gräben, dann muß der Boden kräftig gekalkt werden. Sonst bleibt nur noch Hacken und Jäten übrig, wodurch man vor allem die zeitig im Frühjahr eintretende Samenbildung zu verhindern sucht. Die kleinen braunen Köpfe an den Pflänzchen im Frühjahr sind die Blütenstände und müssen zuerst vernichtet werden.

Frage: In meinem Garten verursacht der Maulwurf viel Schaden. Wie kann man ihn vertreiben?

Antwort: Da der Maulwurf sehr viele für den Landwirt schädliche Insekten, wie Engerlinge, Drahtwürmer, Erdraupen usw. vernichtet, ist sein Nutzen bedeutend größer als der Schaden, und man sollte den Maulwurf nicht töten. Nur in Gärten, wo seine Wühlereien lästig sind, kann man in seine Gänge stark riechende Stoffe, wie Petroleum oder Terpentinöl eingießen oder Lappen, die mit diesen Stoffen getränkt sind, einführen, um ihn aus dem Garten zu vertreiben.

Frage: Ich will mir eine Koppel bauen und bitte um Mitteilung, womit ich die Kiefernholzpfähle, die noch etwas frisch sind, gegen Fäulnis konservieren könnte.

Antwort: Für die Imprägnierung von frischem Kiefernholz eignet sich am besten eine 4prozentige Kupfervitriollösung. Die Pfähle müssen in der Wachstumsrichtung solange in der Lösung

stehen, bis blaue Kristalle an der oberen Schnittfläche erscheinen. Zwecks Herstellung der Lösung wird ein Beutelchen mit Kupfervitriol dicht unter die Wasseroberfläche gehängt. Das Wasser muß warm sein und für die Flüssigkeit selbst dürfen keine Metallgefäße genommen werden.

Fachliteratur

Viktor Kauder, Das Deutschtum in Polnisch-Schlesien. Ein Handbuch über Land und Leute. Verlag Günther Wolff zu Plauen i. V. 1932. 532 Seiten. 40 Bildseiten. Eine große mehrfarbige Karte 1: 200 000 der Wojewodschaft Schlesien. Preis in Leinen 14,50 Mk., kart. 12,50 Mk.

Das vorliegende Standartwerk gibt eine umfassende Darstellung des Deutschtums in Polnisch-Schlesien, das heißt: in dem ehedem reichsdeutschen Teil Oberschlesiens, der an Polen abgetreten wurde und in dem ehemals österreichischen Teschner Schlesien. In fünf Abschnitten: Landeskunde, Volkskunde, Geschichte, Gegenwartsfragen, Wirtschaft, wird nicht nur das deutsche Leben, sondern auch die Umwelt, in die es eingebettet ist, geschildert. Hervorragende Sachbearbeiter, darunter auch einige Universitätsprofessoren, haben die 28 Einzelarbeiten verfaßt. In allen Arbeiten, besonders aber in den über die Pflanzenwelt, die Tierwelt, die Vorgeschichte, die Geschichte, die Verkehrslage und in den politischen Arbeiten tritt das Problem Oberschlesiens, seine Grenzlage zwischen Deutschen und Slawen, seine geographische Lage zwischen Ost und West, Nord und Süd, die es zur Mischzone, zum Zwischenland bestimmt, scharf hervor. Ausfürliche Statistiken, Karten und graphische Darstellungen, bereichern alle Arbeiten. So ist erstmalig alles Material über das deutsche Schulwesen, die nationale Gliederung der Bevölkerung, die Wirtschaft hier ausgebreitet. Das Buch wird jedermann, der sich mit Oberschlesien und seinen Problemen beschäftigt, und welcher Deutsche wollte das nicht, unentbehrlich sein, vor allem auch allen, die aus den erwähnten Gebieten auswandern mußten, durch die prächtigen Bilder, Erinnerungen und das Andenken an deutsche Erde und deutsches Erbe wach halten.

Das polnische Strafgesetzbuch,

das Strafrecht für Uebertretungen sowie die Einführungsbestimmungen zum Strafgesetzbuch und zum Strafrecht für Uebertretungen wird von der Geschäftsstelle Polen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Waly Leszczyńskiego 3, übersetzt und voraussichtlich Ende des Monats August in der Sammlung „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" erscheinen.

Die Geschäftsstelle wird ferner die deutsche Uebersetzung des polnischen Strafgesetzbuches und das Strafrecht für Uebertretungen nebst Einführungsbestimmungen als Broschüre im Großoktavformat herausgeben. Der Bezugspreis für die Nummer des Uebersetzungsblattes beträgt 3,50 Zloty. Der Bezugspreis für die Broschüre wird sofort nach Drucklegung bekanntgegeben. Vorausbestellungen auf beide Uebersetzungen nimmt schon jetzt die obengenannte Geschäftsstelle entgegen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 2. August 1932.

Bank Polski-Aktien. (100 zł) (1.8.) . . . 69— zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll. . . . 55.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. . . . 25.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) (1. 8.) . . 47.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . 10.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. . . 35.50 zł
	8% Amortisations-Dollarpfandbrf. (1. 8.) 51.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 2. August 1932.

10% Eisenb.-Anl. (1.8.) . 101.—	1 Pfd. Sterling = zł 31.42—31.44
5% staatl. Konv.-Anl. . . . 36.—	100 schw. Franken = zł . . 173.85
100 franz. Frk. = zł . . . 34.97	100 holl. Gld. = zł . . 359.30
1 Dollar = zł 8.923	100 tsch. Kr. = zł . . 26.41

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 2. August 1932.

1 Dollar = Danz. Guld. 5.1375	100 Zloty = Danziger Gulden 57.585
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. . 18.03½	

Kurse an der Berliner Börse vom 2. August 1932.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark 169.80	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000.— = dtsch. Mk. 240⅝
100 schw. Franken = dtsch. Mark 81.967	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = deutsche Mark . . . 5.90
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 14.80	Dresdner Bank 18.50
100 Zloty = dtsch. Mk. 47.20	Dtsch. Bk. u. Diskontoges. . 75.—
1 Dollar = dtsch. Mark 4.213	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(27. 7.) 8.923	(30. 7.) —.—	(27. 7.) 173.80	(30. 7.) —.—
(28. 7.) 8.923	(1. 8.) 8.923	(28. 7.) 173.75	(1. 8.) 173.85
(29. 7.) —.—	(2. 8.) 8.923	(29. 7.) 173.70	(2. 8.) 173.85

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

27. 7. 8.91, 28. 7. 8.92, 29. 7. 8.92, 30. 7. —.—, 1. 8. 8.928, 2. 8. 8.925.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 3. August 1932.

Getreide: Wie nicht anders zu erwarten, trat mit dem Herauskommen größeren Angebots aus der neuen Ernte für Roggen im internationalen Verkehr eine Abflauung ein, die auch bei uns ihren Niederschlag fand. Die Preise sind in den letzten 8 Tagen bedenklich herabgesetzt worden. Wenn sie im Augenblick auch zum Stehen gekommen sind, so mag dies seinen Grund vielleicht in der allgemein aufgetretenen regnerischen Witterung haben, welche die Ernteeinbringung verzögert. Immerhin ist die Unsicherheit über die weitere Entwicklung der Getreidepreise nicht beseitigt. Wir werden mit einem Ueberangebot zu rechnen haben, das die inländischen Mühlen nicht aufnehmen können und somit auf den Absatz im Auslande angewiesen sind, woher sich nur trostlose Preise kalkulieren lassen. Interventionskäufe seitens der staatlichen Getreidewerke haben nach unserer Information bisher nicht stattgefunden. Das Geschäft drehte sich in der letzten Zeit in der Hauptsache um Roggen und um Sommergerste, die auch schon in größeren Partien an den Markt kamen. Die Qualitäten sind zufriedenstellend. Neuer Weizen ist bisher erst ganz vereinzelt gehandelt worden. Der größte Teil steht auf dem Felde.

Hülsenfrüchte: Entgegen der bisherigen Meinung ist die Qualität der in den letzten 8 Tagen angebotenen Viktoriaerbsen überraschend gut ausgefallen. Eine richtige Preisbasis hat sich aber noch nicht herausgebildet, weil die Forderungen der Abnehmer zu hoch und die Gebote der Reflektanten zu niedrig liegen. Beide Seiten verhalten sich noch etwas abwartend.

Wir notieren am 3. August 1932 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: **Weizen** 17,50—18,50, **Roggen** 14,75—15,50, **Hafer** 18—20, **Braugerste** 18—19,50, **Raps** 26—27, **Senf** 30—34, **Mohn** 50—70, **Weißklee** 150—170.

Maschinen. Das Geschäft in **Erntemaschinen** lag in den letzten Wochen ganz still, da es in diesem Jahr viel Lagergetreide gibt und infolgedessen große Flächen mit der Hand gemäht werden müssen. Wenn dadurch auch viele Arbeitslose Beschäftigung finden, so bedeutet dies doch für die Landwirtschaft eine nicht unerhebliche Verteuerung der Ernte, da die Maschinen billiger arbeiten.

Der Umsatz in Bindegarn war trotz des vielen Lagergetreides in diesem Jahr nicht wesentlich geringer als im Vorjahr, und in der letzten Woche war es sogar nicht immer möglich, so schnell zu liefern, wie es infolge des günstigen Erntewetters verlangt wurde. Inzwischen sind unsere Läger wieder aufgefüllt, und können wir jetzt jedes Quantum sofort liefern. Die Preise sind als günstig zu bezeichnen, so daß sich die Verwendung von Bindemähern lohnt.

„Dem Erntewagen soll der Pflug folgen!" Wie aus den Anforderungen von Monteuren, den eingehenden Bestellungen auf Ersatzteile, Betriebsstoffe und Schmierstoffe hervorgeht, werden die Motorpflüge in diesem Jahr zu Schälarbeiten ziemlich viel benutzt. Auch Rohspiritus aus der eigenen Brennerei findet vielfach als Betriebsstoff für Motorpflüge Verwendung. In **Motoranhängegeräten** haben wir in Original-Fabrikaten der Firmen „Eberhardt" und „Sack" noch ein gewisses Lager, das wir zu wesentlich ermäßigten Preisen abgeben. Wir bitten, bei Bedarf Offerten von uns einzufordern.

Wir weisen wiederholt auf unsere **Qualitätsschare, Anlagen, Sohlen** usw. hin, die wir aus Eisenbahnrad-Bandagenstahl geschmiedet, und in unserer Werkstatt gehärtet, auch für die Motorpflüge und Dampfpflüge liefern. Der Preis stellt sich für die gangbaren Systeme auf **0,90 zł** für das Kilogramm. Für Härten berechnen wir 0,25 zł für das Schar, und für das Bohren der Schare usw. 0,20 zł für das Loch. Für Dampfpflüge gelten Extrapreise.

In Oel haben wir in dieser Woche sowohl einen Transport aus dem Auslande in hochwertigen amerikanischen Motoren-, Auto- und Zylinderölen, als auch eine Zisterne mit Maschinenöl aus einer der anerkannten Raffinerien erhalten. Wir werden in den nächsten Tagen ein Rundschreiben mit den für die einzelnen Sorten in Frage kommenden Preisen herausgehen lassen. Wir bemerken aber schon heute, daß wir den **Preis für das Maschinenöl** Visc. 4—5 auf **0,70 zł** für das Kilogramm in der bekannten erstklassigen Beschaffenheit ermäßigen konnten.

Textilwaren. Voranzeige. Wir geben schon jetzt bekannt, daß unser diesjähriger billiger **Sommer-Ausverkauf** in der Zeit **vom 16. bis 25. August** einschließlich stattfindet. Während dieser **„10 billigen Tage"** haben wir besonders für unseren Bestand an Sommerwaren die Preise ganz beträchtlich herabgesetzt. Außerdem kommen zu stark herabgesetzten Preisen zum Verkauf: **Damenstrümpfe, Trikotagen, eine große Partie Rester,** besonders auch in Wollstoffen.

Um unserer Kundschaft die Fahrspesen zu verbilligen, haben wir uns entschlossen, an diesen Tagen auch für **Weißware** besonders billige Preise zu berechnen.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 3. August 1932.

Die Lage auf dem Buttermarkte ist seit unserem letzten Bericht leider noch schlechter geworden. Das feuchte und warme Wetter begünstigt einerseits die Produktion, andererseits hemmt es natürlich stark den Milchverbrauch. Posen hält zwar den Kleinverkaufspreis offiziell ganz unverständlicherweise noch auf 1,80 zł, in Wirklichkeit wird in den meisten Läden aber die Butter mit 1,60 zł verkauft. Die anderen Städte haben die Verkaufspreise stark herabgesetzt. Die ausländischen Märkte zeigen ruhige Tendenz ohne besondere Preisänderungen. Höchstwahrscheinlich wird bereits in dieser Woche Butter aus Polen exportiert werden können.

Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Posen: Kleinverkauf 1,60—1,80 zł per Pfund; en gros 1,20 bis 1,30 zł; die übrigen inländischen Märkte 1,15—1,25 zł.

Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. August 1932.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen, neu	18.50—19.50
Roggen neu, ges., trock.	15.00—15.50
Mahlgerste, 64—66 kg, neu	17.00—17.50
Mahlgerste, 68 kg, neu	17.50—18.50
Hafer, alt, ...	18.00—18.50
Roggenmehl (65 %) .	27.00—28.00
Weizenmehl (65 %) .	34.50—36.50
Weizenkleie	9.50—10.50
Weizenkleie (grob) . .	10.50—11.50
Roggenkleie	10.52—10.50
Raps	26.00—27.00
Winterrübsen	30.00—32.00
Blaulupinen	12.00—13.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Roggen- und Weizenstroh lose	2.75— 3.00
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt . . .	3.25—3.50
Hafer- u. Gerstenstroh los.	2.75—3.00
Hafer- u. Gerstenstroh gep.	3.25—3.50
Heu, lose, neu	5.00—5.25
Heu, gepreßt, neu . . .	5.50—6.00
Netzeheu, lose, neu .	5.25—6.00
Netzeheu, gepreßt, neu	6.25—6.75

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu andern Bedingungen: **Roggen 235, Weizen 180, Gerste 65, Roggenmehl 74½, Weizenmehl 10,5, Roggenkleie 70, Weizenkleie 15 Tonnen.**

Posener Wochenmarktbericht vom 3. August 1932.

Bei reichlicher Auswahl zahlte man auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkt für Gemüse folgende Preise: Schnittbohnen 10—20, Wachsbohnen 15—25, Saubohnen 15, Spinat 15—25, Kartoffeln 3 Groschen; Tomaten kosteten 40—45, Pfifferlinge 30—40, Steinpilze 80—1,00, ein Kopf Blumenkohl 15—40, Salat 5, drei Stück 10, Rotkohl 30—40, Wirsing- und Weißkohl 10—20, Mohrrüben 5—7, Kohlrabi 10, Zwiebeln 10, Radieschen 15—20, rote Rüben 10, Gurken das Stück 5, vier Stück 15, eine Mandel 20—25 Groschen, für Stachelbeeren verlangte man 20—30, Johannisbeeren 25—30, Preißelbeeren 35—40, Pflaumen 35—40, Sauerkirschen 10—20, Reineclauden 80—1,00, Birnen 30—90, Aepfel 20—60, Rhabarber 10, Zitronen 10—20 Groschen das Stück. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 90—2,50, Enten 2—3,50, Tauben das Paar 1,50—1,60, für Gänse 4—6 Zloty. Die Preise für Molkereierzeugnisse hielten sich in den bisherigen Grenzen. Ein Pfund Tafelbutter kostete 1,60—1,70, Landbutter 1,50—1,60, Weißkäse 40—50, Sahne das Liter 1,60, Milch 20, eine Mandel Eier 1,10—1,20. Auf dem Fleischmarkt war das Angebot wie die Nachfrage nicht groß. Die Preise betrugen für Schweinefleisch das Pfund 70—90, Kalbfleisch 80—1,10, Rindfleisch 90—1,20, Hammelfleisch 1,30, Kalbsleber 1,60, Schweineleber 1,20, Schmalz 1,30, roher Speck 90—1,00, Räucherspeck 1,20. — Der Fischmarkt notierte für Hechte pro Pfund 1,50, Weißfische 50—80, Schleie 1,00—1,20, Aale 1,20—1,60, Krebse die Mandel 1,00—1,20 Zloty.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

*) Für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprec[illegible]

Futtermittel	Preis per 100 kg zł	Gehalt an verd. Eiweiß %	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Preis je kg Verd. Eiweiß ohne Berücksichtigung der Stärkewerte	Preis je kg Gesamt-Stärkewert ohne Berücksichtig. von Eiweiß	Preis je kg Verd. Eiweiß unt. Verrechnung des Gesamt-Stärkewertes
Kartoffeln	2,70	—	20	—	0,135	—
Roggenkleie	11,—	10,8	46,9	1,01	0,23	0,52
Weizenkleie	11,—	11,1	48,1	0,91	0,22	0,49
Gerstenkleie	13,—	11,4	66,—	1,14	0,19	0,45
Reisfuttermehl 24/28%	17,—	6,—	68,—	2,83	0,25	1,42
Mais	25,—	6,6	81,—	3,78	0,21	2,27
Hafer	19,—	7,2	59,7	2,64	0,31	1,62
Gerste	19,—	6,1	72,—	2,02	0,26	1,62
Roggen	15,—	8,7	71,3	1,72	0,21	0,72
Lupinen, blau	13,50	23,3	71,—	0,56	0,19	0,33
Lupinen, gelb	17,—	30,6	67,3	0,55	0,25	0,37
Ackerbohnen	20,—	19,3	66,6	1,03	0,30	0,69
Erbsen (Futter)	19,—	16,9	68,6	1,12	0,27	0,69
Seradella	24,—	13,8	48,9	1,74	0,49	1,36
Leinkuchen*) 38/42% . .	25,50	27,2	71,8	0,94	0,35	0,70
Rapskuchen*) 36/40% .	17,—	23,—	61,1	0,73	0,27	0,47
Sonnenblumen-Kuchen*) 50%	20,—	38,—	72,—	0,53	0,28	0,39
Erdnußkuchen*) 55% . .	33,—	43,—	77,5	0,76	0,43	0,65
Baumwollsaatmehl 50%	30,—	39,5	72,3	0,76	0,41	0,63
Kokoskuchen*) 27/32%.	28,	16,3	76,5	1,72	0,37	1,21
Palmkernkuchen*) 23/28%	25,—	13,1	70,2	1,91	0,36	1,31
Sojabohnenschrot 46%	30,—	41,9	73,3	0,72	0,41	0,62

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Poznań, den 3. August 1932. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 2. August 1932.

Auftrieb: Rinder 470, Schweine 2250, Kälber 410, Schafe 110 — zusammen 3240.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten).

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—74, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—62, ältere 44—52, mäßig genährte 38—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 54—58, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 36—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 66—74, Mastkühe 58—64, gut genährte 34—42, mäßig genährte

26—32. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—74, Mastfärsen 54—62, gut genährte 44—50, mäßig genährte 38—40. — Jungvieh: gut genährtes 38—42, mäßig genährtes 36—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—90, Mastkälber 70—76, gut genährte 60—68, mäßig genährte 54—58. — Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—70, — Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 100—104, vollfleischige, von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 96—98, vollfleischige, von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 90—94, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 78—82, Sauen und späte Kastrate 84—92, Bacon-Schweine 90—92.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Ogłoszenia.

W rejestrze spółdzielni, Liczba 96, wpisano dnia 25. czerwca 1932 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Zakrzewie, że udział wynosi odtąd 200 złotych, z czego 100 złotych płatne przy wstąpieniu. Uchwałą Walnego Zgromadzenia z dnia 3. czerwca 1931 zmieniono statut w § 5 (wysokość udziału).
Poznań, dnia 21. lipca 1932.
Sąd Grodzki. [503

Do rejestru spółdzielni Warengenossenschaft „Raiffeisen", Spółdz. z ogr. odp. w Grucznie, pow. Świecie, pod nr. 80 wpisano co następuje: Paapke Maks, Brödenfeld Kurt, zamieszkali w Grucznie, Buchholz Konrad, zam. w Chrystkowie, pow. Świecie. Na walnem zgromadzeniu dnia 5. kwietnia 1932 r. wybrano nowy zarząd, a to: członków zarządu: Maks, Paapke, jako przewodniczący, Kurt Brödenfeld, jako zastępca, Konrad Buchholz.
Członek Karl Paapke wystąpił z zarządu.
Świecie, dnia 30. maja 1932.
Sąd Grodzki. [510

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1931.

Aktiva:		zł
Landesgenossenschaftsbank		22 128.48
Laufende Rechnung		—.70
		22 129.18
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	20 763.57	
Reservefonds	153.23	
Betriebsrücklage	153.23	
Unterstützungsfonds	14.70	
Laufende Rechnung	38.25	
Reingewinn	1 006.20	22 129.18

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 310
Zugang — Abgang 4
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 306

Realkredit
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań
Reinecke Rosner Aubert (509

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand zł	gr	Bankguthaben zł	gr	Forderungen an Mitglieder zł	gr	Mobilien und Immobilien zł	gr	Sonstige Aktiva zł	gr	Summe der Aktiva zł	gr	Geschäftsguthaben zł	gr	Reserven zł	gr	Spareinlagen zł	gr	Einlagen in laufender Rechnung zł	gr	Bankschuld zł	gr	Sonstige Passiva zł	gr	Summe der Passiva zł	gr	+ Gewinn — Verlust zł	gr	Mitgliederbewegung Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	Unterschriften
Vom 31. Dezbr. 1931																																
Sipiory	20	55	860	—	20 699	95	48	—	5 385	01	27 013	51	3 488	87	1 960	64	20 576	01	447	54	—	—	6	70	26 479	76	+ 533	75	4	3	78	Ziemke, Köpke
Złotowo	1 943	96	54 030	15	65 324	21	2	—	10 752	88	132 053	20	3 762	—	85 476	19	35 070	52	3 423	09	—	—	3 157	11	130 888	91	+ 1 164	29	4	5	39	Jahnke, Schmidt
Dąbrowa	376	59	38 799	—	79 809	56	1	—	18 227	26	137 213	41	1 592	58	10 596	08	107 414	53	16 952	14	—	—	—	—	136 555	33	+ 658	08	2	4	59	Jäger, Jahn
Gołancz	2 552	08	—	—	50 552	33	80	—	9 899	15	63 083	56	998	40	5 652	89	53 457	90	864	79	1 123	—	400	—	62 496	98	+ 586	58	7	3	98	Friske, Galler
Jaroszewo	71	45	—	—	71 013	50	150	—	11 462	24	82 697	19	3 267	80	3 102	25	48 412	26	30	89	9 829	—	17 606	21	82 248	41	+ 448	78	1	2	41	Gelhar, Schulz
Łekno	1 064	27	8 923	—	56 939	37	30	—	14 870	05	81 826	67	3 773	29	13 777	86	62 820	16	539	48	—	—	—	—	80 910	79	+ 915	90	3	11	64	Herold, Kleine
Łopienno	540	45	2 708	—	80 055	71	100	—	26 388	49	109 792	65	782	55	13 644	11	82 217	85	11 431	24	—	—	1 700	—	109 775	75	+ 16	90	—	5	40	Eickmeyer, Graunke
Mieścisko	545	03	—	—	169 633	61	261	—	28 720	76	199 160	40	6 709	99	12 778	27	128 972	22	16 370	21	27 770	—	5 743	47	198 344	16	+ 816	24	4	2	51	Bloch, Koch
Morakowo	769	02	24 055	10	19 139	94	100	—	4 700	05	48 764	11	1 580	—	1 020	43	27 487	00	18 485	27	—	—	—	—	48 572	70	+ 191	41	—	1	32	Dinkelmann, Lunke
Niemczyn	2 249	09	—	—	81 482	34	250	—	20 598	44	104 579	87	1 891	30	22 429	34	64 086	41	1 098	80	5 478	—	9 112	12	104 095	97	+ 483	90	—	2	82	Busch, Kopp
Sarbia	595	96	—	—	53 551	13	146	—	18 702	50	72 995	59	3 526	70	12 943	05	44 767	97	2 301	24	1 890	19	7 063	12	72 492	27	+ 503	32	—	—	47	Brauch, Rollwagen
Rąbczyn	—	—	—	—	69 468	97	20 900	—	28 584	47	118 953	44	15 460	25	11 884	40	57 370	35	12 342	00	10 108	—	12 366	05	119 531	05	— 577	61	2	2	37	Petrich, Ohlinger
Wysoka	29	61	—	—	7 268	20	40	—	4 726	86	12 064	67	390	80	2 600	38	—	—	66	13	5 343	—	3 548	94	11 949	25	+ 115	42	—	—	12	Wolgast, Henke
Solec-Nowy	23	74	—	—	3 552	37	55	—	1 507	97	5 139	08	343	30	299	28	1 209	08	—	—	2 928	—	552	63	5 332	29	— 193	21	—	4	23	Wittke, Muster
Tuchorka	295	53	4 662	50	6 077	22	98	50	846	97	11 980	72	527	20	1 576	93	10 084	63	—	—	—	—	—	—	12 188	76	— 208	04	—	1	31	Rensch, Bäcker
Biechowo	321	58	—	—	290 011	19	890	—	24 351	—	315 573	77	880	—	15 139	48	244 472	18	32 441	19	10 649	70	11 460	—	315 042	55	+ 531	22	1	—	40	Kersting, Winnefeld
Brudzewo	329	77	—	—	11 212	15	300	—	2 740	01	14 581	93	1 441	95	5 743	70	892	60	—	—	6 505	—	286	43	14 869	68	— 287	75	3	—	18	Kürbis, Zanner
Sędziwojewo	1 635	04	11 032	—	174 233	66	200	—	21 567	79	208 668	49	2 834	93	9 484	88	179 512	25	9 003	37	—	—	5 957	45	206 792	88	+ 1 875	61	—	2	37	Paetz, Schulze
Sobiesiernie	2 806	26	4 790	—	105 623	33	1	—	12 263	52	125 484	11	6 611	40	6 449	05	97 158	58	8 045	16	—	—	4 925	52	123 189	71	+ 2 294	40	2	5	33	Schroer, Markus
Łobżenica	502	33	—	—	128 792	95	1	—	10 523	24	139 819	52	10 433	30	19 112	33	87 784	86	6 755	92	2 210	—	10 000	—	136 296	41	+ 3 523	11	4	—	62	Tews, Wolff
Miasteczko	217	53	—	—	40 077	36	1	—	1 143	13	41 439	02	5 344	60	996	06	33 388	23	—	—	140	—	548	32	40 417	21	+ 1 021	81	15	1	74	Dziomka, Nehring
Brzyskorzystew	348	87	—	—	47 823	79	1	—	15 466	19	63 639	85	2 195	—	4 819	71	28 376	33	26 867	87	592	—	—	—	62 850	91	+ 788	94	—	1	38	Sassenberg, Jüngling
Dziewierzewo	727	58	15 251	06	75 614	70	260	—	29 710	21	121 563	55	12 870	—	27 814	88	60 772	56	17 166	72	—	—	—	—	118 624	16	+ 2 939	39	2	1	60	Kettler, Würtz
Janowiec	9 467	94	46 602	—	400 828	19	300	—	30 323	93	487 522	06	7 920	60	3 704	82	455 550	30	19 266	73	—	—	144	85	486 587	30	+ 934	76	3	3	117	Schendel, Schmidt
Nowawieś	30	03	—	—	14 545	—	1	—	10 255	06	24 831	09	2 100	—	4 174	88	1 654	46	218	93	15 588	—	600	—	24 336	27	+ 494	82	—	1	21	Herzke, Blum
Rogowo	8 096	31	12 088	—	183 221	01	2	—	13 120	25	216 527	60	7 620	90	20 589	28	161 689	33	14 907	33	—	—	8 714	55	213 521	39	+ 3 006	21	3	5	50	Plaster, Pfeiffer
Solec	388	25	11 731	—	5 932	59	25	—	4 470	05	22 546	89	2 100	—	5 601	92	523	44	13 212	15	—	—	—	—	21 437	51	+ 1 109	38	1	6	31	Vogel, Reinholz
Żnin	843	43	8 883	—	74 523	91	235	—	3 128	86	87 614	20	6 039	61	2 478	94	86 623	44	2 335	05	—	—	691	22	98 168	26	— 10 554	06	—	5	63	Albrecht, Beyer
Racendów	401	98	—	—	40 310	76	200	—	8 355	52	49 268	26	4 369	50	5 391	36	22 026	17	5 074	10	5 545	—	6 291	89	48 698	02	+ 570	24	—	—	34	Drewes, Wilke
Gierałtowice	429	35	460	—	49 572	58	1 355	85	1 487	52	53 305	30	2 562	94	9 506	50	16 605	36	—	—	21 180	—	—	—	49 854	80	+ 3 450	50	21	—	129	Gonsior, Czapelka
Miechów	530	36	672	—	19 218	52	11 260	—	1 682	03	33 362	91	1 722	20	1 053	32	8 998	83	2 087	69	—	—	21 657	67	35 519	71	— 2 156	80	—	4	31	Kosuch, Seiffert
Trębaczów	800	11	—	—	17 357	97	1	—	7 113	02	25 272	10	645	50	12 673	01	1 663	90	15	96	7 044	76	2 022	48	24 065	61	+ 1 206	49	15	1	58	Kublik, Jokiel II.
Wodzisław	592	96	816	24	245 324	45	2 006	60	4 080	—	252 820	25	31 359	25	3 198	15	79 901	18	18 754	90	14060	75	1 540	83	248 815	06	+ 4 005	19	50	9	152	Krzoska, Hylla
Radzyń	62	59	—	—	9 020	—	60	—	10 454	47	19 597	06	1 048	45	6 935	94	4 318	45	3 801	80	3 596	—	—	—	19 700	64	— 103	58	—	3	52	Dr. Hoffmann, Zabel
Mogilno*)	10 002	39	40 548	—	333 377	81	1	—	30 681	—	414 610	20	24 867	06	53 072	53	264 961	45	24 813	46	—	—	42 191	70	409 906	20	+ 4 704	—	13	3	92	Thomczek, Dietrich
Nowawieś-Wielka	4 671	15	21 929	—	262 781	12	1 209	[illegible]	5 489	57	296 070	84	13 013	[illegible]	8 998	80	172 393	80	98 087	68	—	—	856	51	293 350	73	+ 2 720	11	30	15	266	Arendt, Kramer

*) Die in Nr. 29 veröffentlichte Bilanz der Spar- und Darlehnskasse Mogilno ist falsch. Es fehlen in der Rubrik Forderungen an Mitglieder 155 792,23 zł. Obenstehend die richtige Bilanz.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.